



chrismon

Das evangelische Magazin 05.2013
www.chrismon.de

Sind wir bald da?

Ankommen im Väterland. Mit Papas,
die Kinder trösten, Brötchen schmieren,
Karussell fahren

Seite 12-21



Erlebemehr



✦ inhalt

Altes Eisen

Rentner, rafft euch auf!
Henning von Vieregge
und Maria von Welser
sagen, wie das geht

Seite 30



Affenliebe

Jane Goodall erforschte
das Leben der
Schimpansen – und lernte
viel über die Menschen

Seite 46



Alle singen

Immer besser: Tipps
von Joana Zimmer,
Udo Jürgens, Gustav Peter
Wöhler und vielen anderen

Seite 40



06 **Kreuz und quer**

10 **Auf ein Wort** Nikolaus Schneider
über die Macht der Päpste

12 **Titel** Was bewegt Papa? Vier Väter
können ganz gut trösten, streiten,
Brötchen schmieren

22 **Was ich notiert habe** Gerechter
Zorn ist manchmal maßlos gerecht

24 **Religion für Einsteiger** Ist Gott-
vertrauen einfach nur naiv?

26 **Doppelpunkt** Johann Hinrich
Claussen lässt sich von Einheits-
rhetorik nicht beeindrucken

30 **Begegnung** Maria von Welser und
Henning von Vieregge über rüstige
Rentner und nervige Alte

40 **Singen!** Richtig oder falsch? Egal:
Die besten Tipps der Profis –
von Udo Jürgens bis H. P. Baxxter

46 **Fragen an das Leben** Jane Goodall,
Schimpansenforscherin

48 **Vorbilder** Elisabeth Selbert war
die Mutter der Gleichberechtigung

50 **Im Vertrauen** Wenn die Frau was
Höheres im Sinn hat – für ihren Mann

51 **Projekt/Impressum**

52 **Leserbriefe**

54 **Anfänge** Raus aus der Nazifamilie –
jetzt denkt Heidi selbst

TITELFOTO: GESCHÉ JÄGER

Anregungen, Fragen, Kritik?
Lesertelefon: 069/580 98 - 83 06 E-Mail: kontakt@chrismon.de.
chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren.
Im Internet oder telefonisch bestellen unter 0800/758 75 37.
chrismon 6/2013 erscheint in der Zeit vom 1. bis 6. Juni 2013

Kirchentag in Hamburg,
Gesangbuch singen:
in der Song-Box, Messe,
Innenhof West

✦chrismon SUCHT DIE
GEMEINDE 2013
WORAUF SIE STOLZ SIND!

Der chrismon Gemeindegewinnwettbewerb:
Preisverleihung am 2. Mai, 15.30 Uhr,
auf dem Kirchentag. Mehr Infos auf
www.chrismon.de

Hagia Sophia - Istanbul



TURKISH
AIRLINES



ISTANBUL
SHOPPING FEST
8.-30. JUNI 2013

www.tuerkeifasziniert.de
Tel: 030 214 3752 - Tel: 069 23 30-81/82
info@tuerkeifasziniert.de / info@tuerkei-tourismus-kultur.de
www.facebook.com/pages/Tuerkei-fasziniert

Türkei
fasziniert

Es gibt bestimmt an diesem Tag noch viele Termine. 14 Uhr in Schlebusch, 14.45 Uhr in Flittard, 15.30 Uhr in Opladen. Die Route ist eingespeichert. Und dann plötzlich Marcos Eisladen, Mensch, dass der schon wieder aufhat. Und diese Stimme, die gar nicht vom Navi kam, aber er könnte schwören, dass er sie gehört hat. Biegen Sie bei der nächsten Gelegenheit links ab, Richtung Rheinufer. Wenden Sie auf keinen Fall. Kaufen Sie ein Eis und machen Sie für zehn Minuten den Motor aus. Es gibt viele Termine an diesem Tag. Aber einen Termin, den gibt es nur einmal im Frühling. Das erste Eis am Rhein, Schokolade und Stracciatella. Enten und Schwäne, die sich den Winter aus den Federn putzen. Kinder, bei denen angeblich die sechste Stunde ausgefallen ist. Zehn Minuten geklaute Zeit. Sie haben Ihr Ziel erreicht.



Bibelfest

5,4 Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

1. Johannes

Scannen und anschauen: Video mit Christoph Markschieß „Darf meine Bibel Eselsohren haben?“

➔ chrismon.de/die-bibel



So was von enttäuscht?

Ein Gespenst geht um: die Vertrauenskrise.

Anne Schneider macht da nicht mit



Anne Schneider, pensionierte Lehrerin, schrieb mit Ehemann Nikolaus, dem EKD-Ratsvorsitzenden, ein Buch über Vertrauen.

Worauf?

Etwa: Dass die evangelische Kirche mir eine spirituelle Heimat ist, auch wenn mir manche Verlautbarungen missfallen. Oder: Dass mein Ehepartner mich liebt, auch wenn mich sein konkretes Verhalten manchmal ärgert oder kränkt.

Aber enttäushtes Vertrauen gibt doch erst mal einen Knacks.

Ja. Auf die Missbrauchsfälle etwa können die Kirchen deshalb nicht mit „Augen zu und durch“ reagieren. Es braucht Offenheit, Reue, Aufklärungs- und Veränderungsbereitschaft. Allerdings: Vertrauen kann man sich nicht verdienen. Es bleibt ein Geschenk – ein sehr kostbares.

chrismon: Die Banken haben uns enttäuscht, die Lebensmittelindustrie, die Kirchen. Besser, wir vertrauen niemandem mehr?

Anne Schneider: Das wäre ein kaltes, einsames Leben. Mir gefällt ein Begriff der Dichterin Hilde Domin: „Dennoch-Vertrauen“. Das heißt: Trotz Enttäuschungen, trotz Misstrauenserfahrungen gebe ich das Vertrauen nicht auf.

Vertrauen. Was in unsicheren Zeiten wirklich trägt. adeo-Verlag, 2013

Von Abel bis Zadok

Tausendundeine Frage im chrismon-Quiz

- | | | |
|--|---|---|
| 1. Was sind die Herrnhuter Losungen? | 2. Wofür gibt es die Perikopenordnung? | 3. Was steht im liturgischen Kalender? |
| A Gerichtsurteile nach Zufallsprinzip | A Sie legt fest, wer aus dem U-Boot guckt | A Die Namen der Sonntage im Kirchenjahr |
| B Ausgeloste Verse aus der Bibel | B Für Sauberkeit in Dänemarks Hauptstadt | B Die Geburtstage der Heiligen |
| C Lotterien mit Zylindern und Schiebermützen | C Nach ihr wird sonntags gepredigt | C Feiertage und Ferientermine |
| D Zockerbuden in der Oberlausitz | D Für die Rangfolge der Priester im Tempel | D Die päpstlichen Bullen und Dekrete |

Viel Spaß beim Knobeln! Die Auflösung finden Sie auf der Seite 52.



In zehn Jahren

„Schiri, du bist doch blind!“

Für den Spruch gibt's die Gelbe Karte. Oder Rot. Und dann? Wie es gelingen kann, Schiedsrichter im Amateurfußball zu schützen



Thaya Vester, 30, arbeitet am Institut für Kriminologie der Uni Tübingen. Für ihre Doktorarbeit untersucht sie, was Schiedsrichter alles einstecken müssen.

chrismon: Sie haben 2600 Schiedsrichter im Amateurbereich befragt und Hunderte von Verhandlungen an Sportgerichten untersucht. Was hat Sie schockiert?

Thaya Vester: Im Dezember wurde ein Linienschlichter in den Niederlanden totgeprügelt.

Das hat mich getroffen, weil auch bei uns schon auf Schiedsrichter eingetreten wurde, die am Boden lagen. Einer musste um sein Augenlicht bangen.

Leben Schiedsrichter gefährlich?

Ich arbeite mit dem Württembergischen Fußballverband, dem wfv, zusammen. Pro Saison kommt es dort zu etwa 350 Gewaltvergehen, darunter etwa 45 tätliche Angriffe auf Schiedsrichter – bei immerhin 80 000 Spielen pro Saison in den Amateurligen. Die ganz schweren Gewalttaten sind also Einzelfälle. Aber fast 40 Prozent meiner Befragten sind schon bedroht worden. Und Beleidigungen sind so häufig, dass viele Schiedsrichter den Sportgerichten so etwas gar nicht mehr melden.

Woher kommt diese Aggressivität?

Es gibt typische Fälle: Ein Spieler meckert, der Schiri zeigt Gelb. Der Spieler beleidigt den Schiri – das gibt Rot. Und dann tritt der Spieler zu, weil er ja eh vom Platz muss. Steckt privater Frust dahinter, schlechte Erziehung, eine gesellschaftliche Entwicklung? Das weiß man bei einer halben Million Fußballern, die im wfv organisiert sind, natürlich nicht. Deshalb schaue ich, ob es erkennbare Muster gibt, die zur Eskalation führen.

Haben Sie schon welche entdeckt?

Spiele von Tabellennachbarn sind sehr umkämpft – auch im Mittelfeld der Tabelle. Und wir haben mehr Aggressionen, wenn es auf

Der Unparteiische hat einen gefährlichen Job

die Winterpause zugeht, also im November und Dezember.

Aus Frust über Kälte und Dunkelheit?

Ich würde eher sagen, dass im Spätherbst die ersten Erwartungen so richtig enttäuscht worden sind. Wenn Schiedsrichter wissen, dass Spiele in dieser Jahreszeit heikel sein können, werden sie vielleicht sensibler agieren. Ich selbst liebe Fußball, dieser schöne Sport muss nicht zwangsläufig zu Gewalt führen. Im Gegenteil – wenn man die Eskalationsmechanismen kennt, helfen wir dem Sport. Der Verband hat die Lage ja auch schon beruhigt.

Wie?

Die Vereine müssen Ordner stellen, es gibt eine technische Zone für Trainer und Betreuer, vergleichbar mit der Coachingzone in der Bundesliga. Und Spieler und Schiedsrichter müssen sich vor dem Spiel die Hand geben.

Ist doch selbstverständlich im Sport!

Finde ich auch. Aber manche müssen sich offenbar vor Anpfiff noch mal vor Augen führen, dass Fußball ein Spiel ist und dass man fair miteinander umgeht. Vielleicht steigen die Hemmungen: Wem man die Hand reicht, den schlägt man nicht. Der Handschlag wurde in der Saison 2010/11 eingeführt; 40 Prozent der Schiedsrichter haben angegeben, dass sie sich mit den Regeln sicherer fühlen.

Sind die Schiris in zehn Jahren sicher?

Absolute Sicherheit gibt es nie. Fußball ist ein emotionales Spiel, das wird so bleiben. In zehn Jahren gibt es noch Beleidigungen, vielleicht wird der Schiri mal geschubst. Aber das war's dann, weil die Schiedsrichter wissen, wie sie richtig reagieren.

Hat die Bundesliga eine Vorbildfunktion?

Auf jeden Fall! Viele Schiedsrichter haben mir berichtet, dass es natürlich abfärbt, wenn Trainer wie Jürgen Klopp meinen, jeden Pfiff mit großem Gebrüll kommentieren zu müssen. Das hat vor allem auf Kinder einen Einfluss. Auch Medien sind Vorbilder. Eine Notbremse würde ich als Reporterin nie als taktisches Foul verharmlosen. Das ist eine falsche Botschaft: dass ich auf Teufel komm raus gewinnen muss – und Fairness nicht so wichtig ist.

Fragen: Nils Husmann

chrismon fragt junge Wissenschaftler, was sie antreibt und was sie in zehn Jahren wissen können

Öfter mal nein sagen!

»Nicht mit mir«, »Ich bin dagegen«, »Ich bin dann mal weg«: Solche Sätze kommen Ihnen eher nicht über die Lippen? Dann wird es Zeit! Denn Widerstand gegen alltägliche Zumutungen ist die beste Prophylaxe gegen Burnout.



Jetzt am Kiosk!

PSYCHOLOGIE HEUTE compact

Sie können dieses Heft auch direkt bei uns bestellen. Schreiben Sie oder rufen Sie an:

Psychologie Heute Shop
Telefon 030 / 447 314 50
Fax 030 / 447 314 51

E-Mail: shop@psychologie-heute.de
www.shop-psychologie-heute.de

Erledigt Frau Ott's endgültige Ablage, diesmal Abbild der Gesellschaft

Man wüsste gerne, welcher PR-Berater auf diese schlaue Idee gekommen ist. Egal, was sie dir vorwerfen, sag einfach mit besorgter Miene: „Schlimm, das alles. Aber wir sind hier auch nur ein Abbild der Gesellschaft.“ Missbrauch in der Charité? Klinikchef Karl Max Einhäupl: „Eine Klinik ist ein Abbild der Gesellschaft.“ Brutalität im Fußball? Borussia-Dortmund-Geschäftsführer Hans-Joachim Watzke: „Fußball ist ein Abbild der Gesellschaft.“ Doping im Profisport? Telekom-Sponsoring-Chef Stephan Althoff: „Sport ist ein Abbild der Gesellschaft.“

In meiner Kindheit gab es auf dem Rummelplatz diese Spiegel, in die man sich mittig stellen konnte. Es spiegelte sich das Spiegelbild im Spiegelbild im Spiegelbild, bis einem etwas dumm im Kopf wurde. So ähnlich funktioniert auch diese Floskel: Die Schule spiegelt sich im Fußball, der



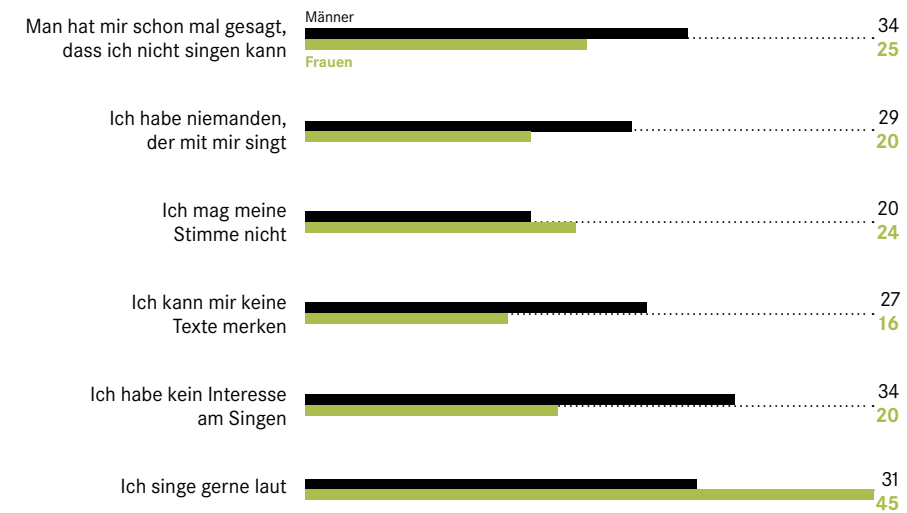
spiegelt sich wiederum in der Kirche und bei den Pfadfindern. Man wird ganz dumm im Kopf von der Spiegelei und merkt am Ende gar nicht, was für ein reaktionäres Menschenbild hinter dieser Redewendung steht. Was sind das für Schulsozialarbeiter, die beim Thema „Mobbing“ erst mal zu Protokoll geben, die Schulen seien eben ein „Abbild der Gesellschaft“? Anstatt zu sagen: In unserem Klassenzimmer sitzt die Gesellschaft von morgen – Mobbing wird hier nicht toleriert! Und was sind das für Sportvereine, für Kirchen und für Kliniken, die erst mal die Binsenweisheit verkünden, dass es halt überall Gewalt gibt. Warum also nicht auf dem Sportplatz und im Krankenhaus und in der Kirche? Wenn wir uns alle immer nur gegenseitig spiegeln würden, säßen wir bestimmt noch auf den Bäumen. Also, auf zwei Bäumen. Einer gespiegelt vom andern. Bestimmt bin auch ich ein Abbild der Gesellschaft. Und ein Abbild von meiner Schule und von meinem Sportverein. Aber wenn ich Mist gebaut habe, kann ich schon auch selber was dafür. Ich bin ja kein Standbild. Sondern eher ein Bewegtbild.

Die Kolumnen von Ursula Ott als Buch: „Ja toll! Geschichten, die immer nur mir passieren“, www.chrismonshop.de



Umfrage „Sag nicht, ich hätte eine blöde Stimme!“

Das hält Frauen und noch viel mehr Männer davon ab, laut zu singen. Und warum trauen Sie sich nicht?



Alle Angaben in Prozent. Mehrfachnennungen waren möglich.

Vorsicht mit den Jungs! Gut ein Drittel der Männer gibt an: „Mir hat schon mal jemand gesagt, dass ich's nicht kann.“ Unter den Frauen sagt das nur ein Viertel. Also, liebe Musiklehrer: Bitte vorsichtig sein, wenn es an der Stimme noch was zu verbessern gibt! Sonst verstummen die Jungs noch ganz. Ich singe gerne laut? Das erklären 31 Prozent der Männer – und fast die Hälfte der Frauen.

Gute Nachrichten für Chöre! Fast ein Viertel (24 Prozent) aller Befragten hat angegeben: „Singen? Würde ich gern – aber ich habe niemanden, der mit mir singt.“ Na, wenn die alle die Chöre stürmen, wird's schön vielstimmig!

Pessimisten aufgepasst: 38 Prozent aller Befragten sagen: Ich singe gern laut. Das sind deutlich mehr als die 27 Prozent, die kein Interesse am Singen haben. Ihr Anteil ist in Ostdeutschland mit einem Drittel größer als im Westen, wo ein gutes Viertel bekennd unmusikalisch ist. Aber die reißt der Rest mit, wenn bald alle singen (s. Seite 40)!

Quelle: EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1006 Befragte) finden Sie unter www.chrismon.de



Foto: Wolfgang Beer

Die Zukunft des Landes

Der Boom von Zeitschriften wie „Landlust“ dokumentiert die Sehnsucht der Stadtbevölkerung nach einer ländlichen Idylle, die es in dieser Form nie gab und geben wird. Rückständig, aber heil, provinziell, aber in gesicherten Verhältnissen, langweilig, aber gesund – so eine andere landläufige Fehleinschätzung. Das Leben auf dem Land verändert sich dramatisch: Der demografische Wandel, sprich Bevölkerungsschwund, lässt gewachsene Strukturen veröden, die ökonomischen Krisen und technischen Revolutionen in Land- und Forstwirtschaft sprengen traditionelle Arbeits- und Lebensverhältnisse. Eine chaotisch-unberechenbare Förder- und Subventionspolitik verunsichert zusätzlich. Steht das Land vor der Wand, oder eröffnet das Krisenszenario Perspektiven für einen fantasievollen Wandel, hin zu ökologisch und sozial nachhaltigen Zukunftsvisionen? Diskutieren Sie mit!

Landschaft im Wandel

3. – 7. Juni 2013
Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen
Dieperzbergweg 13 – 17, 57610 Altenkirchen
www.lja.de

Landleben – eine Idylle?

Zur Zukunft ländlicher Räume
5. – 6. Juni 2013
Evangelische Akademie Bad Boll
Akademieweg 11, 73087 Bad Boll
www.ev-akademie-boll.de

GAP-Reform und ländlicher Raum

Die „Zweite Säule“ als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung?
12. – 14. Juni 2013
Evangelische Akademie Loccum
Münchehäger Straße 6, 31547 Rehburg-Loccum
www.loccum.de

Was ich mir wünsche

Der neue Papst Franziskus weckt Hoffnungen. Zum Beispiel auf mehr ökumenische Gemeinsamkeit mit den Protestanten



Nikolaus Schneider ist Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland und Herausgeber von *chrismon*

Die Wahl des argentinischen Kardinals Jorge Mario Bergoglio zum Papst fand weltweit größte Aufmerksamkeit und war begleitet von riesigem Jubel. „Das hat was“ und gleichzeitig „Das ist nicht meins“ – waren meine spontanen Gefühle beim Betrachten der Fernsehbilder.

Fasziniert und gleichzeitig befremdet habe ich die Wahl und die Inthronisation des neuen Papstes Franziskus in den Medien verfolgt.

Wenige Wochen nach seinem Amtsantritt bin ich mit Papst Franziskus in Rom zusammengetroffen. Die Begegnung mit ihm war überaus herzlich und hat in mir die Hoffnung geweckt, dass einiges in ökumenischer Gemeinsamkeit möglich ist – auch im Hinblick auf das Reformationsjubiläum 2017.

Meine Skepsis gegenüber dem Papstamt bleibt jedoch bestehen. Schon Philipp Melanchthon, Vertrauter und Professorenkollege von Martin Luther in Wittenberg, bestritt im 16. Jahrhundert, dass sich aus der Bibel für den Papst als Nachfolger Petri eine besondere Stellung gegenüber anderen Bischöfen und Pfarrern ableiten lasse. Melanchthon argumentierte so: „Und wenn gesagt wird: ‚Weide meine Schafe‘ (Johannesevangelium 21,17), ferner: ‚Liebst du mich mehr als diese?‘ (Johannesevangelium 21,15), so folgt daraus noch nicht, dass dem Petrus eine besondere Oberherrschaft gegeben sei. Er befiehlt nämlich zu weiden, das ist: das Wort predigen und die Kirche mit dem Wort leiten, was dem Petrus gemeinsam mit den übrigen Aposteln zukommt.“

Protestantinnen und Protestanten akzeptieren den Anspruch des Papstes nicht, er habe das letzte Wort über Glaubenswahrheiten, ethische Grundsatzentscheidungen und kirchenrechtliche Urteile. Und reformatorisch geprägte Menschen befremdet auch: Der Papst ist das Ober-

haupt eines Staates. Dass Kirche aber keine „staatliche Art“ hat, ist für unsere Kirche in der fünften These der Barmer Theologischen Erklärung aus dem Jahr 1934 verbindlich formuliert.

Unsere römisch-katholische Schwesterkirche denkt theologisch anders über das Amt des Papstes. Das haben wir zu respektieren in der Gewissheit, dass wir bei aller Verschiedenheit als Kirche Jesu Christi zusammengehören. Und wir suchen gern das geschwisterliche Gespräch mit den Amtsinhabern.

Der neue Papst hat sich den Namen Franziskus gegeben. Das war überraschend und weckt auch bei evangelischen Christinnen und Christen die Hoffnung auf neue Aufbrüche. Der Name Franziskus, übernommen von Franz von Assisi, der mit anderen den Armutsorden der Franziskaner gründete (um das Jahr 1209), steht für eine Skepsis gegenüber Prunk und Reichtum, für bescheidenes Auftreten, für die Perspektive der Armen, für das Teilen materieller Güter bei der Suche nach Frieden und sozialer Gerechtigkeit und nicht zuletzt für den Respekt gegenüber der Natur als Schöpfung Gottes.

Wie Papst Franziskus dieses Denken umsetzen wird, bleibt abzuwarten. Und ich bin gespannt, ob und wie weit er bereit sein wird, während seiner Amtszeit die Frage der Gerechtigkeit etwa auf die Rolle der Frauen in der Kirche zu beziehen. Nach meinem Besuch habe ich den Eindruck gewonnen, dass ihn seine pastorale Grundhaltung zu manchen Neuaufbrüchen leiten kann.

Ich hoffe und wünsche Papst Franziskus, dass es ihm gelingt, dies deutlich zu machen: Der Kirche geht es in erster Linie um eine Einladung an die Menschen, ihr Leben an Gottes Wort auszurichten und Jesus in seiner Menschennähe und Menschenliebe nachzufolgen.

FOTO: TILLMANN FRANZEN



Ihr Premiumschiff:
MS DELPHIN

einmalige
Route voller
kultureller
Höhepunkte!

Erlebnis „Goldener Herbst“ zwischen Barcelona und Istanbul

Ein Zusammenspiel aus beeindruckenden Metropolen, historischen Sehenswürdigkeiten und Naturparadiesen erwarten Sie auf dieser Reise durch das Mittelmeer sowie das Schwarze Meer.

IHR REISETERMIN: 30.09. - 13.10.2013

Lassen Sie sich verzaubern und nehmen Sie teil an dieser faszinierenden Route zu sonnigen Reisezielen.

Ihre Reise beginnt in Barcelona, das Sie mit seinen historischen Bauwerken, wie z.B. der „Sagrada Familia“, begeistern wird. Bei angenehmen Temperaturen begrüßt Sie die bezaubernde Provence, wobei Sie die Möglichkeit haben, deren Hauptstadt Aix oder aber die Perle der Côte d'Azur, St. Tropez, zu besuchen. Weiter führt Sie Ihre Route in die „Ewige Stadt“ Rom, die sie mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten begeistern wird. Über die farbenprächtige Amalfi-Küste erreichen Sie Sizilien mit den byzantinischen Mosaiken von Monreale. Tauchen Sie auf Malta ab in die Geschichte um Odysseus und die Nympe Kalypso - auch in Athen erwartet Sie große Historie mit der berühmten Akropolis. Im Anschluss daran führt Sie Ihre Reise von der Küste der Krim in das Naturparadies des Donau-Deltas und weiter durch den Bosphorus bis in das von prächtigen Kuppeln und Minaretten geprägte Istanbul.



Istanbul



Ihr Reiseverlauf: Barcelona (Spanien) - Toulon (Frankreich) - Livorno (Italien) - Civitavecchia / Rom (Italien) - Neapel (Italien) - Palermo / Sizilien (Italien) - Gozo (Malta) - Erholung auf See - Piräus / Athen (Griechenland) - Erholung auf See - Jalta (Ukraine) - Odessa (Ukraine) - Sulina (Rumänien) - Istanbul (Türkei)



IHR SCHIFF, DIE MS DELPHIN

Mit ihrer überschaubaren Größe von nur ca. 230 Kabinen bietet Ihnen die deutsche MS Delphin eine freundliche Atmosphäre und weitläufige Deckflächen. Eine Teakholzpromenade sowie die gepflegte Ausstattung der Kabinen vermitteln ein klassisches Ambiente und das vielfältige Freizeit- und Unterhaltungsprogramm lässt auch an Seetagen keine Langeweile aufkommen. Zu den Einrichtungen gehören z.B. ein beheizbarer Außenpool, eine Bibliothek sowie ein Wellnessbereich und drei Bars. Das zuvor kommende Bordpersonal verwöhnt Sie mit freundlichem & persönlichem Service und die Küchencrew bietet Ihnen bis zu 7-mal am Tag kulinarische Höhepunkte im Restaurant mit Meerblick.

Einmaliges Vorteilsangebot mit Bestpreisgarantie (p.P. in Euro)			
☑ Inkl. Vollpension ☑ inkl. deutsche Bordreiseleitung			
Kat	Kabine / Deck	Sonder-Preis	Kat.-Preis*
A	2-Bett Innen ab	1.989,-	2.190,-
D	2-Bett Außen (Bullauge)	2.689,-	2.890,-
E	2-Bett Außen (Fenster) ab	2.989,-	3.190,-

*Katalogpreis der Reederei



Außenkabine

Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH sowie unsere Datenschutzhinweise (abrufbar unter www.riw-touristik.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 25% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten.

JETZT ANRUFEN und kostenlosen Sonderprospekt anfordern!
oder gleich **Wunschkabine zum Best-Preis sichern!**
Persönliche Buchung und Beratung:
☎ 06128 / 740 810 | Reisecode: Chris-Delphin
→ ausführliche Reisebeschreibung & Buchung auch im Internet!
www.riw-direkt.de/Chris-Delphin



Der neue Katalog ist da!

Fordern Sie auch kostenlos unseren neuen Katalog 2013 mit vielen weiteren traumhaften Hochseekreuzfahrten, Flusskreuzfahrten, sowie Rundreisen an!

14 Tage / 13 Nächte

schon ab **1.989,-**
p.P. in € in der 2-Bett Innenkabine

Ihr Chrismon-Leser Vorteil:
Sie erhalten unseren Sonderpreis sowie € 50,- Bordguthaben pro Person bei Buchung bis 31.05.2013!

- ☑ deutschsprachiges Premiumschiff, elegant & überschaubar
- ☑ inkl. Vollpension
- ☑ deutsche Bordreiseleitung
- ☑ Nutzung der Bordeinrichtungen
- ☑ u.v.m.

Bequemer Hin- bzw. Rückflug
ab / bis Deutschland: € 299,- p.P.



Jalta



Malta



Athen

RIW TOURISTIK
SEIT 25 JAHREN

Reiseveranstalter:
RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17
65232 Taunusstein

Und was bewegt den Papa?

ALLE REDEN ÜBER MÜTTER.
HIER SPRECHEN JETZT MAL DIE VÄTER.
ÜBER IHRE KINDER UND WAS
SIE IHNEN MITGEBEN WOLLEN.
ÜBER SANDBURGEN BAUEN,
DAS KNIRSCHEN IM PATCHWORK –
UND ÜBER IHRE EIGENEN VÄTER



Fotos und Konzept: Gesche Jäger
Text: Jochen Brenner





Spielen mit Tom.
Hausaufgaben
mit Lena-Marie.
Und Aufgaben im Haus
gibt's dann immer
noch genug für den
alleinerziehenden
Vater

Fin Reichert, 33 JAHRE ALT,

AUS LECK, VATER VON LARA-JOLIE,

TOM UND LENA-MARIE

„Wir hatten für unsere Familie einen guten Plan. Wie hätte ich wissen sollen, dass er nicht aufgeht? Meine älteste Tochter Lena-Marie kündigte sich überraschend an, ihre Mutter war bei der Schwangerschaft erst 19, ich 23. Wir haben uns trotzdem bewusst für sie entschieden. Dann würden wir eben junge Eltern sein und auch noch jung, wenn die Kinder das Haus wieder verlassen, das war die Idee. Ein Einzelkind sollte Lena-Marie aber auch nicht bleiben, also bekamen wir noch Tom und Lara-Jolie.“

Es wäre schön gewesen, die Erziehung der drei als Paar zu stemmen. Die Mutter ist jedoch nach knapp zwei Jahren nach Berlin gezogen und hat dort eine neue Familie gegründet. Seitdem erziehe ich die Kinder alleine. Einmal im Monat reist sie an, immer am Freitagnachmittag, und

verbringt das Wochenende mit ihnen in einer Ferienwohnung bei Flensburg.

Unsere Trennung war eine Katastrophe. Meine Expartnerin hat ihre Version der Ereignisse, ich meine. Zwei Jahre lang haben wir uns vor Gericht gestritten. Wir hatten gemeinsames Sorgerecht, heute habe ich es mit ein paar Ausnahmen alleine. Unser Verhältnis wird sich vermutlich nicht mehr klären, dafür haben wir uns zu sehr verletzt, wir haben nur noch ein rein sachliches Verhältnis. Wenn die Kinder mal größer sind, werden sie sich selbst um eine Beziehung zu mir und zur Mutter kümmern müssen. Zwischen uns beiden wird es dann wahrscheinlich gar keine Kommunikation mehr geben.

Seit sie weg ist, ist die Familie meine Hauptbeschäftigung. Die beiden Mädchen kommen schon gut alleine klar, Tom

braucht aber sehr viel Zeit und Pflege, er ist von Geburt an blind und stark in seiner Entwicklung verzögert. Das macht die Arbeit mit ihm besonders aufwendig. Sein Zustand ist immer wieder mal sehr kritisch, er war schon einige Male dem Tod sehr nahe, bisher hatte ich Glück. Meine Angst, ihn zu verlieren, bestimmt unsere Beziehung.

Neben meiner Tätigkeit als Hausmann arbeite ich noch als Tennistrainer und leite von zu Hause aus einen Kindergarten. Diese Arbeit versuche ich vormittags zu erledigen, wenn die Kinder in der Schule sind und ich ein wenig Luft habe. Meine Mutter wohnt in meiner Nähe, sie ist eine große Hilfe.

Ich würde für meine Kinder lieber etwas Greifbareres machen, als ständig nur zu putzen und zu kochen. Ein Baumhaus zu bauen, das wäre toll, etwas Reales schaffen. Wenn ich heute putze, ist es übermorgen wieder schmutzig. Mir fehlt dafür auch ein wenig die Anerkennung von außen.

Für mich selbst bleibt in meiner momentanen Situation zu wenig Zeit. Meine Wut und meinen Ärger kann ich nicht wirklich ausleben. Ich verdränge viel, so manches gerät in den Hintergrund, womit ich mich eigentlich auseinandersetzen müsste. Früher war ich viel mit Freunden unterwegs. Wer sich heute mit mir treffen will, muss zu uns nach Hause kommen, es gibt mich nicht mehr alleine. Nicht alle haben diesen Wandel mitgemacht. Viele haben auch einfach noch keine Kinder, sind Mitte zwanzig und haben keine Lust auf diese andere Welt.

Als Kind habe ich Familie als etwas Solides erlebt. Zwar war mein Vater viel arbeiten, aber wir hatten immer guten Kontakt. Als ich neun war, haben sich meine Eltern scheiden lassen. Er wohnte dann nicht weit weg von uns, wir konnten mit dem Fahrrad zu ihm fahren, um ihn zu besuchen.

Ich glaube, ich habe viel Ähnlichkeit mit ihm, man entgeht dem Erbe ja nicht. An die Erziehung meiner Kinder gehe ich allerdings anders heran, als er es tun würde. Mein Vater ist heute im Gegensatz zu damals eher fürs Antiautoritäre, ich finde Regeln wichtig. Darüber haben wir uns aus den Augen verloren. Allerdings verlange ich von den Kindern nur das, was ich auch selber vorleben kann. Wenn ich sage: „Räum dein Zimmer auf“, dann muss ich auch die Zeit haben, danebenstehen und das zu überwachen, oder muss selbst das Haus aufräumen oder aufgeräumt haben.

Ich scheitere regelmäßig daran, meinen Kindern auch die Mutter zu ersetzen. Ich habe mich an der Aufgabe versucht, habe mit ihnen Barbiepuppen an- und ausgezogen, das ist aber nicht so mein Ding. Ich kuschle mit ihnen, nehme sie in den Arm. Sonst bin ich aber eher der Typ, der in der Stadt die praktischen Schuhe kauft als die mit den Glitzersteinchen. Dafür ist meine Mutter zuständig.

Wenn Tom, Lara-Jolie und Lena-Marie mal älter sind, werde ich mich noch mal neu erfinden können. Ich war in einer Ausbildung zum Hubschrauberpiloten, als wir uns trennten, den Job würde ich gerne richtig ausüben. Ein bisschen mehr Sonne täte mir auch gut. Ich habe da so eine Idee, wie ich tagsüber in einem warmen Land Passagiere von Insel zu Insel fliege und nebenbei eine kleine Strandbar betreibe. Ich spekuliere ein bisschen auf die Zeit, in der die Kinder mal aus dem Haus sind.“

ICH HATTE EINEN SCHLAGANFALL. IN MAMAS BAUCH.



Schlaganfall kann jeden treffen!

Jeden Tag erleidet ein Kind in Deutschland einen Schlaganfall.

Auch Sie können helfen.
schlaganfall.de





Jan Hadewig AUS LÜNEBURG,

44 JAHRE ALT, VATER VON JESSE

„Ich möchte niemals Kinder haben. Diesen Satz hätte ich viele Jahre lang genau so unterschrieben. Und heiraten wollte ich erst recht nicht. Ich konnte mir das einfach nicht vorstellen. „Lieber nicht“, das war meine Haltung. Ein Freund sagte zu mir, Kinder seien das Beste, was ihm im Leben passiert sei. Das hielt ich für eine ziemliche Übertreibung. Bis Jesse auf die Welt kam, mein Sohn.“

Als ich meine Frau Neele kennenlernte, wollte sie drei Kinder haben. Ich habe ihr diesen Wunsch lange erfolgreich abgeschlagen. Die Gründe dafür kann ich schwer in Worte fassen. Mit einem plärrenden Kind in der Bahn sitzen und nur noch mit Windeln und Füttern beschäftigt sein, das waren die Bilder, die ich im Kopf hatte.

Dann kam Vietnam. Vor zwei Jahren wollten wir uns einen langen Urlaub gönnen, vier Wochen umherreisen, ohne festes Ziel. Wenige Wochen vorher wurde Neele schwanger. Die Reise mussten wir absagen, das Risiko war einfach zu hoch.

Zuerst fand ich die Schwangerschaft befremdlich. Ich konnte einfach nicht verstehen, wie aus ein paar Zellen jemals

ein Mensch werden sollte. Dann habe ich nachgelesen, was sogar der Fötus schon alles kann, das fand ich beeindruckend. Der sieht anfangs ja aus wie ein Alien.

Direkt nach der Geburt, noch im Familienzimmer des Krankenhauses, lag Jesse bei mir fast zwei Stunden auf der Brust. Das Gefühl kann ich nicht beschreiben, ich war einfach nur überwältigt. Dieser kleine, schutzbedürftige Wurm würde jetzt immer bei mir sein? Ich kriege noch heute Gänsehaut, wenn ich nur daran denke.

Als Jesse auf die Welt kam, war ich 41, nicht mehr ganz jung, aber noch nicht zu alt, finde ich. Mit 30 war ich einfach noch nicht so weit. Ich war ein Partymensch, schlug mich beruflich irgendwie durch, es fehlte einfach der rote Faden in meinem Leben.

Als Kind hatte ich ein unbeschwertes Leben, auch wenn meine Eltern meinem Empfinden nach zu streng mit mir waren und viel verboten haben. Manchmal bereitet mir der Gedanke Sorge, dass ich bald selbst für Jesse entscheiden muss, was geht und was nicht. Ein eigenes Moped haben mir



Seine Frau Neele wollte immer Kinder. Jan Hadewig hat ihr den Wunsch lange abgeschlagen. Jetzt sagt er: Ein Kind zu haben, ist das Beste, was es gibt

meine Eltern verboten, soll ich meinem Sohn später dieses Zugeständnis machen?

Es gibt so vieles, was in der Erziehung unklar ist. Meine Eltern haben beide viel gearbeitet, um meiner Schwester und mir alles zu ermöglichen. Dafür habe ich sie selten gesehen. Wie will ich mit diesem Thema umgehen?

Mein Vater ist im vergangenen Jahr gestorben. Ich hätte gerne mehr Zeit gehabt, mit ihm über das Vatersein zu sprechen. Acht Jahre lang hatten wir keinen Kontakt, weil ich ihm die Trennung von meiner Mutter übelgenommen habe. Als die beiden auseinandergingen, war ich 30, eigentlich ein Alter, in dem man diesen Schritt verkraften können sollte. Wenn ich schon so verletzt war, als Erwachsener, wie muss sich bei einer Scheidung dann erst ein Kind fühlen?

Mein Vater hat sich mit meinem Großvater nie wirklich ausgesprochen, bis zuletzt nicht, ich wollte nicht, dass mir das auch passiert. Mit Jesse und mir soll das unbedingt anders laufen. Ich denke, das beste Mittel, um dieser Entfremdung zu entgehen, ist, gemeinsam Zeit zu verbringen, Dinge

zu unternehmen, anzupacken. Ich möchte von meinem Sohn später immer die Wahrheit erzählt bekommen, auch wenn sie vielleicht mal schmerzhaft ist.

Als Teenager wollte ich unbedingt zu Hause raus, das Verhältnis mit meinen Eltern war zerrüttet. Irgendwann habe ich mein Zimmer nur noch als Schlafstätte genutzt. Als ich dann mit 22 endlich ausgezogen war, verbesserte sich unser Verhältnis in kürzester Zeit.

Ich will nicht antiautoritär sein, aber Jesse seine Erfahrungen machen lassen. Verhindern kann ich nicht, dass er vieles anders machen wird und will oder mit 16 so wird wie ich damals. Mein Plan ist, ihm gewisse Werte mitzugeben, was er daraus macht, muss ich abwarten.

Heute bereue ich nichts, ich rechne nur manchmal. Wenn Jesse zwanzig ist, werde ich kurz vor der Rente sein. Hätte ich mit dreißig schon ein Kind bekommen, wäre ich jetzt ein jüngerer Vater. Ein Kind zu haben, ist das Beste, was es gibt, das weiß ich jetzt. Und Jesse, da bin ich ganz sicher, wird kein Einzelkind bleiben. “



Frank Wortmann

AUS DER NÄHE VON FLENSBURG, 46 JAHRE ALT,

VATER VON LUISE, LEON, LEVEN.

ER LEBT MIT LYSSA, MATTES UND JONA,

DEN KINDERN SEINER NEUEN PARTNERIN,

UNTER EINEM DACH

” Ich habe drei Kinder aus meiner ersten Ehe, da war es nicht unbedingt der Traum meiner schlaflosen Nächte, eine neue Frau kennenzulernen, die auch drei Kinder hat. Ich wusste damals allerdings auch noch nicht, was für tolle Kinder Skadi hat. Wenn heute mal alle bei uns zu Hause versammelt sind, sitzen acht Leute um den Tisch herum.

Meine leiblichen Kinder wohnen in der Nähe bei der Mutter, ich sehe sie alle zwei Wochen am Wochenende und die Hälfte der Ferien. Meine Tür steht ihnen aber jederzeit offen. Heiligabend etwa feiern die Kinder mit der Mutter, am ersten Weihnachtsfeiertag kommen sie zu mir, mit dieser Regelung kommen wir alle gut klar.

Ich glaube, Skadis Kinder finden mich bescheuert, sie haben Schwierigkeiten, mich als den neuen Mann ihrer Mutter zu

sehen. Im Alltag muss ich manchmal für sie die Autoritätsperson sein, obwohl ich nicht ihr Vater bin.

Zu ihrem leiblichen Vater haben sie selten Kontakt. Ich kann das nicht nachvollziehen, er wohnt sogar in der Nähe. An Skadi liebe ich, dass sie sich auch für meine Kinder interessiert. Selbstverständlich ist das offenbar in Patchworkfamilien nicht. Manchmal glaubt Skadi, ich sei im Alltag ein zu strenger Vater. Das mag daran liegen, dass sie ganz andere Vorstellungen von Erziehung hat als ich, sie ist wesentlich freizügiger. Wenn ich eine Ansage mache, können sich alle daran orientieren, weil sie dann gilt. Skadi setzt auch mal nicht um, was sie einfordert.

Wenn aus zwei Familien eine wird, dann knirscht es eben manchmal. Menschen, die sich bisher unbekannt waren, sollen

plötzlich zusammenleben, das ist eine große Herausforderung. Das reicht von der Erziehung bis zu den menschlichen Charakterzügen. Mein Humor ist manchmal sarkastisch, ein bisschen schwarz, an den mussten sich Skadis Kinder erst gewöhnen.

Als ich acht Jahre alt war, hat mein Vater unsere Familie verlassen. Das war eine schwierige Zeit für mich, die mich bis heute prägt. Aus der Erfahrung des Verlustes hat sich für mich über die Jahre die Überzeugung geformt, mich niemals von meinen Kindern zu trennen. Das Gefühl, für sie jederzeit da zu sein und ihnen zuzuhören, kann ich ihnen auch geben, wenn ich, wie jetzt, nicht mit ihnen zusammenwohne.

Geplant war das so natürlich nicht, aber macht man im Leben nicht unheimlich viele Pläne, und dann kommt es eben doch anders? Dass ich heute seit vielen Jahren keinen Kontakt

mehr zu meinem eigenen Vater habe und auch kein Bedürfnis danach verspüre, war nie meine Absicht. Aber nun ist es nun mal so. Oder die vielen Freunde, die ich durch die Trennung von meiner Frau verloren habe: Ich habe das nicht gewollt, und trotzdem ist es so gekommen.

Zurzeit habe ich keine Freizeit. Ich bin eigentlich Ingenieur, studiere jetzt aber in Flensburg als Seiteneinsteiger auf Lehramt, unterrichte schon einen Tag in der Woche. Wenn ich nicht lerne oder arbeite, kümmere ich mich um die Familie.

Irgendwann aber wird sich das ändern, wenn die Kinder größer und selbstständiger sein werden. Dann werde ich mit meiner Frau nach Neuseeland reisen und so lange auf dem Fahrrad unterwegs sein, wie es Geld und Zeit zulassen. Bis dahin bin ich ganz für meine Familie da. “

Geplant war das so nicht.
Aber macht man nicht im Leben
viele Pläne, und dann kommt
es eben doch anders?

Dennis Röseler AUS HAMBURG,

32 JAHRE ALT, VATER VON MALTE



„Als mir die Hebamme im Krankenhaus Malte auf die Brust gelegt hat, habe ich mich die ganze Nacht nicht bewegt, aus Angst, ihn zu verletzen. Er hat geschlafen, ich habe ihn gestreichelt und kein Auge zugetan. Das war wie Weihnachten und Silvester gleichzeitig.“

Kurz zuvor hatte mich der Anruf erreicht, ich saß gerade in der U-Bahn. „Die Fruchtblase ist geplatzt“, sagte meine Freundin am anderen Ende der Leitung, sie war schon fast im Krankenhaus. Ich bin dann mit dem Taxi in die Klinik gerast, die Minuten haben sich wie Stunden angefühlt. Von unterwegs habe ich meinen Chef, meine Freunde und meine Familie angerufen und allen erzählt, dass jetzt mein Sohn geboren wird. So aufgeregt war ich noch nie.

Ob er auch eine Behinderung haben würde? Darüber habe ich nicht nachgedacht, ich wollte einfach, dass er ohne Komplikationen auf die Welt kommt.

Heute, mit zwei, probiert Malte gerade aus, wie weit er mit mir gehen kann. Seine Mutter und ich leben getrennt, alle 14 Tage verbringt er das Wochenende bei mir, wir haben dafür feste Termine. Er ist in einer Phase, in der er unbedingt seinen Kopf durchsetzen will, da muss ich gegenhalten, er muss Grenzen kennenlernen. Allerdings habe ich mich dabei erwischt, wie ich öfter mal eingeknickt bin.

Ich habe noch zwei ältere Brüder, die mir heute immer erzählen wollen, wie ich mit Malte umzugehen hätte. „Du behandelst ihn wie einen König“, sagen sie. Ja, es stimmt, ich will, dass er die Sachen kriegt, die ich nicht haben konnte, weil wir drei Jungs zu Hause waren und das Geld knapp war. Letztens wollte er so gerne eine Spielzeugbohrmaschine, also habe ich sie ihm gekauft.“

Ich bin in einem Lebensmittelmarkt beschäftigt, in dem Behinderte und Nichtbehinderte zusammenarbeiten. Malte soll später mal eine vernünftige Ausbildung machen, einen guten Job haben, nicht von der Stütze leben. Er soll all das machen, was ich nicht geschafft habe. Auch einen guten Verdienst wünsche ich ihm und eine eigene Familie.

Die Beziehung zu meiner Exfreundin versuche ich so harmonisch wie möglich zu führen. Für Malte sollen die Eltern kein Stressfaktor sein. Die Mutter denkt manchmal, ich würde mich mit ihm nicht genug beschäftigen. Ich finde, Malte muss auch mal lernen, etwas alleine zu machen.

Bevor er das erste Mal zu mir kam, habe ich die Wohnung kindersicher gemacht. Wenn er heute bei mir ist, schlafen wir zusammen auf der Klappcouch. Tagsüber unternehmen wir meistens was. Wir spielen im Sandkasten, bauen Burgen, machen Tagesausflüge. Ich bin unheimlich stolz auf alles, was er schon kann.“

Anzeige



Besuchen Sie uns auf dem Kirchentag in der Halle A3 B16

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst setzt sich in fast 100 Ländern rund um den Globus für die **Ernährungssicherung** ein, den **Zugang zu Wasser**, die Achtung der **Menschenrechte**, die **Gleichstellung von Mann und Frau**, die Förderung von **Bildung** und **Gesundheit** sowie die **Bewahrung der Schöpfung**.

Wir freuen uns auf Sie!

Mitglied der **actalliance**

Brot für die Welt

Foto Christoph Päschner

Du behandelst ihn wie einen **König**, sagen die älteren Brüder von Dennis Röseler. Ja, stimmt, Dennis will, dass sein Sohn die Sachen kriegt, die er selbst früher nicht gekriegt hat. Und er soll alles machen, was Dennis nicht geschafft hat



„**Väterland**“ – der Bildband mit noch viel mehr Fotos von Gesche Jäger und Texten von Jochen Brenner erscheint jetzt in der edition chrismon. 188 Seiten, 24,90 €



Ohne kritisches Publikum wäre das Journalistenleben ziemlich fad

Arnd Brummer ist Chefredakteur von Chrismon

Ein Cartoon namens „Hempel“ findet sich in jedem Chrismon-Heft. Die Bildergeschichte heißt so, weil ihre beiden Helden Tiere sind, die – wie bei Hempel – unterm Sofa sitzen und von dort aus über alles Mögliche quatschen. Tierischer Unsinn aus einer Perspektive von schräg unten.

In der März-Ausgabe haben sich die beiden über das schreckliche Leben der Hühner in Legebatterien und Mastfarmen unterhalten. Und dann kommt der sarkastische Dreh: Wenn das Leben vor dem Tod so öde sei, würde es wenigstens danach spannend. Immerhin warteten dann Grill, Brühe oder Frikassee auf die Vögel. These: Gemessen an dem Grauen vor dem Tod ist Gekochtwerden fast Erlösung. Hempel: „... bei den einen ist das Leben vorm Tod spannend, bei anderen erst danach.“

Das mag man blöd finden oder überhaupt nicht witzig. Wer aus diesem Cartoon aber die Botschaft keltert, wir würden uns mit Zeichnerin Judith Demmin über die Massentierhaltung lustig machen, ja, es sei widerlich und unmenschlich, was da zu sehen und zu lesen sei, lebt in einer anderen, in einer humorfreien Welt.

Humor kann man nicht fordern. Er ist unverfügbar wie Glaube, Hoffnung und Liebe. Und er ist wie sie eine Form der Transzendenz, bietet die Chance, irdische Grausamkeit und ihre Schergen mit Lachen zu überwinden. Der Wiener Kabarettist Fritz Grünbaum, der 1941 im Konzentrationslager Dachau qualvoll starb, beschied wenige Wochen vor seinem Tod einen KZ-Wächter, der ihm Seife verweigerte: „Wer kein Geld für Seife hat, soll sich auch kein KZ leisten!“ Der Märtyrer Laurentius, den die Folterknechte auf einem glühenden Rost brieten, wies diese an: „Bitte wenden! Auf dieser Seite bin ich schon gar.“ Das muss man nicht witzig finden, aber es hilft.

Was mich beschäftigt, ist die Maßlosigkeit des gerechten Zornes mancher kritischen Zuschrift: „... geschmackloser kann ein christliches Blatt sich wirklich nicht mehr über unsere kreatürliche Mitgeschöpflichkeit lustig machen. Was sich Chrismon hier geleistet hat, ist nur noch ekelregend – Gedankenmüll, wie aus einer gestrigen Jauchegrube gepumpt.“ Noch heftiger wird es, wenn selbstgerechte Streiter für das Gute „Tiermorde“ ohne jeden lesbaren Zweifel mit den NS-Vernichtungslagern

Auschwitz und Treblinka in einem Atemzug nennen. In seinem Büchlein „Auf den Spuren der Engel“ schreibt der Religionssoziologe Peter L. Berger: „Humor erkennt nicht nur die komischen Diskrepanzen in der Welt des Menschen, er relativiert sie auch und macht damit durchsichtig, dass auch die tragischen relativierbar sind.“ In diesem Sinne könnte ich Texte wie die zitierte Mail auch als kabarettistische Zustimmung zu unserem Cartoon verstehen. Das unglaubliche Sich-in-die-Brust-Werfen als satirische Selbstinszenierung? Noch mal Berger: „Das Komische ist eine Spiegelung der Gefangenschaft des Geistes in der Welt.“

Und genau deshalb empfinden Fundamentalisten aller Art Witz als unziemliche Relativierung des absoluten Anspruchs ihrer jeweiligen Wahrheit. Dabei ist völlig gleichgültig, ob es sich um die Darstellung von Religionsstiftern, Propheten oder Tieren handelt. Wer das Heilige ins Lächerliche zieht, ist Unmensch, vom Teufel geritten, Barbar, ist heidnisch, böse, widerlich.

»» Das Komische spiegelt die Gefangenschaft des Geistes in der Welt

In der Welt einer pluralen Hermeneutik hat die rabiate Überhöhung der eigenen Wahrnehmung als der einzig möglichen keinen Platz. Und die mit ihr oftmals verbundene Unterstellung, dass man etwas – auch einen Cartoon – nur so und nicht anders meinen oder anschauen kann, funktioniert erst recht nicht. Eine solche Haltung macht gesunden Streit über Wege und Ziele unmöglich. Will uns der Cartoon vielleicht gerade unseren materialistischen Umgang mit Tieren vor Augen halten? Wer dies wenigstens für möglich hielte, müsste dem Ton seiner Kritik Grenzen setzen.

Mir haben die Reaktionen auf den Cartoon jedenfalls gezeigt, dass ich auch selbst nicht gefeit bin vor dem gerechten Zorn. Bei der Lektüre mehrerer Mails habe ich mich ganz schön geärgert. Aber ohne kritische Rückmeldung wäre ein Journalistenleben fad und langweilig. Also, ohne jede Ironie: Herzlichen Dank für Ihr kritisches, bisweilen zorniges Interesse an unserer Arbeit.

Arnd Brummers Kolumnenbände „Alles sauber, alles neu“ und „Der Fluch des Taxifahrers“ (auch als Hörbuch) sind bei der edition Chrismon erhältlich (über die Hotline 0800 / 2474766 oder unter www.chrismonshop.de).



berge & meer

Mehr Urlaub überraschend günstig

4 Stadtbesichtigungen inklusive

Kuba. Kolonialstädte & traumhafte Strände. 1.899.-

16-tägig inkl. Flug Mittelklassehotels/4-Sterne-Hotel Inkl. Vollpension/All-Inclusive ab € p. P.

Ihre Reise-Highlights

- Inkl. Stadtbesichtigungen in Havanna, Cienfuegos, Trinidad und Santa Clara
- All-Inclusive-Badeaufenthalt auf Cayo Coco

Inklusivleistungen

- Charterflug mit Condor (oder gleichwertig) nach Havanna und zurück in der Economy Class
- Zug zum Flug 2. Klasse inklusive ICE-Nutzung
- Rundreise und Transfers in klimatisierten Reisebussen sowie Ausflüge und Eintrittsgelder gemäß Reiseverlauf
- 7 Übernachtungen in Mittelklassehotels mit Restaurant, Bar, teils Pool während der Rundreise
- 5 x Vollpension während der Rundreise
- 2 x All-Inclusive im Hotel in Trinidad
- 7 Übernachtungen im 4-Sterne-Hotel Sol Cayo Coco
- 7 x All-Inclusive mit Frühstück, Mittag- und Abendessen, Snacks, Getränke, Abendessen im À-la-carte Restaurant (Reservierung erforderlich)
- Unterbringung im Doppelzimmer
- Deutschsprachige Reiseleitung
- Touristenkarte Kuba
- 1 x Reiseführer Kuba pro Zimmer

Unser Partner:



Erleben Sie die kubanische Lebensfreude

Lassen Sie sich vom kontrastreichen Havanna begeistern und begeben Sie sich auf die Spuren von Ernest Hemingway. Genießen Sie im Anschluss an Ihre Rundreise die Annehmlichkeiten Ihres All-Inclusive-Hotels auf der vorgelegerten Insel Cayo Coco.

Ihr Reiseverlauf

- 1. Tag - Anreise.** Flug nach Havanna und Hoteltransfer.
- 2. Tag - Havanna.** Stadtrundfahrt durch das alte und neue Havanna. Sie besuchen unter anderem das Stadtmuseum, Rum-Museum Havana Club (mit Führung), den Cementerio Cristóbal Colón und den Plaza de la Revolución.
- 3. Tag - Havanna.** Morgens Besichtigung einer Zigarrenfabrik und des Hemingway Museums Finca Vigía. Im Anschluss Weiterfahrt in das Fischerdorf Cojima. Zurück in Havanna Besuch der Festung San Carlos de la Cabaña.
- 4. Tag - Havanna - Viñales - Havanna (ca. 350 km).** Fahrt in das Viñales-Tal bis zur "Mural de la Prehistoria", ein buntes, aus Kalkstein geschaffenes Kunstwerk. Nachmittags Bootsfahrt in die Tropfsteinhöhle "Cuevo del Indio".
- 5. Tag - Havanna - Cienfuegos - Trinidad (ca. 335 km).** Nach dem Frühstück Fahrt nach Cienfuegos, der Stadt der 100 Feuer, mit kurzem Stadtrundgang. Anschließend Fahrt zu Ihrem All-Inclusive-Hotel nach Trinidad.
- 6. Tag - Trinidad (ca. 35 km).** Stadtrundfahrt mit Besuch des Museums Palacio Cantero. Rückfahrt vorbei am Zuckermühlental "Valle de Ingenios".
- 7. Tag - Trinidad - Sancti Spiritus - Cayo Coco (ca. 250 km).** Fahrt nach Sancti Spiritus, Bootstour in der Lagune La Redonda und Transfer nach Cayo Coco.
- 8. - 13. Tag - Cayo Coco.** Genießen Sie die Sandstrände von Cayo Coco und entspannen Sie im All-Inclusive-Hotel.
- 14. Tag - Cayo Coco - Santa Clara (ca. 230 km).** Besuch des Orts Remedios und Stadtrundfahrt in Santa Clara. Sie sehen u. a. den Leoncio Vidal Park, die Kirche La Caridad und das Che Guevara Mausoleum.
- 15. Tag - Santa Clara - Guamá - Havanna (ca. 310 km).** Besuch Montemar Nationalpark, Besichtigung der Krokodilfarm Guamá, Bootsfahrt auf dem Lago de Tesoro, Flughafen-transfer nach Havanna und Rückflug nach Deutschland.
- 16. Tag - Ankomst in Deutschland.** Änderungen des Reiseverlaufs vorbehalten.

Ihr 4-Sterne-Hotel auf Cayo Coco: Sol Cayo Coco (Landeskategorie)

Das Hotel liegt an zwei Sandstränden und bietet Restaurants, Bars, Geschäfte, Strandliegen, Pool, Disko, Shows sowie diverse Sport- und Freizeitmöglichkeiten wie z. B. Windsurfen und Beachvolleyball (nach Verfügbarkeit). Gegen Gebühr: Friseur, Fitnessstudio, Sauna und Massagen. Für alle Hotels gilt: Hotel- und Freizeiteinrichtungen teilweise gegen Gebühr. Das Tragen eines All-Inclusive Armbandes ist in den Badehotels notwendig. Zuschlag Einzelzimmer auf Anfrage.

Zusatzkosten pro Person

- Ausreisegebühr (vor Ort zu zahlen) ca. CUC 25.-

Berge & Meer Tipp

Über Winter in die Sonne? Weitere Termine mit Anreisen von November 2013 bis April 2014 buchbar. Fragen Sie danach!

Einreisebestimmungen für deutsche Staatsangehörige
Bei Einreise noch 6 Monate gültiger Reisepass, Visum in Form einer "Touristenkarte" (Erhalt mit Reiseunterlagen) und gültiger Krankenversicherungsschutz. Staatsangehörige anderer Länder wenden sich bitte an die zust. Botschaft.

Termine und Preise 2013 pro Person in €	
Abflughafen	Frankfurt
Preise	Termine
Saison A 16-tägig 1.899.-	17.06.
Saison B 16-tägig 1.999.-	20.09. 30.09. 04.10.
Saison C 16-tägig 2.099.-	15.07. 30.08. 13.09.
Reise-Code: R3K020 - Kennziffer: 103/216	

Veranstalter:
Berge & Meer Touristik GmbH
Andréstraße 27, 56578 Rengsdorf
Email: info@berge-meer.de

Änderungen vorbehalten, maßgeblich ist die Reisebestätigung.

Reisehotline täglich
von 8.00 - 22.00 Uhr

0 26 34/962 60 66
www.berge-meer.de

Ist Gottvertrauen einfach nur naiv?

„Soviel du brauchst“ heißt das Motto des Kirchentags: Was du zum Leben und Überleben benötigst, wirst du bekommen



✦ Sorgfältige Reiseplanung sieht doch wohl anders aus. Eine Reihe israelitischer Stämme, dazu wohl etliche andere Menschen, machen sich Hals über Kopf aus Ägypten davon. Jahrhunderte haben sie am Nil gelebt, über Generationen sind sie dort als Sklaven ausgebeutet worden. Nun bezahlen sie teuer für ihre Flucht aus der Gefangenschaft in die Wüste: in den ersten Jahren mit der Verfolgung durch den Pharao, ihren früheren Ausbeuter, dann mit Hunger, Heimatlosigkeit, Tod. Jahrzehnte eines strapaziösen Nomadenlebens liegen vor ihnen.

Nur knapp entgingen sie dem Hungertod. Eines Tages ließen sich Schwärme von Wachteln bei ihren Zelten nieder. Und morgens war der Wüstenboden bedeckt mit kleinen, süßen Krumen, dem Manna. Heute weiß man: Es ist der von Schildläusen ausgesonderte Tamariskenhonig (2. Mose 16). Beides war Rettung in letzter Minute – und ein einschneidendes Befreiungserlebnis. Der Auszug aus Ägypten (Exodus) sowie die Lebensrettung durch Gott sind Urdaten der Geschichte Israels. Blindes, kopfloses Gottvertrauen? Oder doch eine tiefe Zuversicht, dass auch dieses gefährliche Wagnis gut ausgehen wird?

Das Wort Gottvertrauen ist für viele Menschen zum Fremdwort geworden. Gottvertrauen erscheint ihnen als naiv, unaufgeklärt, verantwortungslos. Alles kontrollieren, planen, absichern: Das liegt ihnen näher. Es gibt Versicherungen für und gegen alles, Schutzkleider und Schutzräume, Berge von Paragrafen, es gibt Notfallkoffer, Notverpflegung, Notaggregate. Es ist das Gegenteil von Selbst- und Gottvertrauen und auch das Gegenteil der Einstellung, dass Gott gibt, „soviel du brauchst“ – so das Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentags, 1. bis 5. Mai in Hamburg.

Mit Gottvertrauen haben Menschen im Mittelalter Kirchen und Hospize zu bauen begonnen – Finanzierung ungewiss. Sie vertrauten fest darauf, dass ihr Werk gelingt. Heutige Großprojekte wie die Hamburger Elbphilharmonie oder der Berliner Flughafen BER sind im Gegensatz dazu wohl eher das Ergebnis von Selbstüberschätzungen und geschönten Kostenprognosen. Das Maß wird überrissen, Kosten und Nutzen stehen in keinem vernünftigen Verhältnis mehr zueinander.

Was ist naiv, was vernünftig? Gottvertrauen ist jedenfalls nicht das Gegenteil

von Vernunft. Denn noch so genaue Planung und noch so großer Sachverstand erledigen nicht die persönliche Frage: Pack ich das, oder pack ich es nicht? Es gibt Situationen extremer Belastungen, in denen keine Vorbereitung, keine Planung, keine detaillierte Dienstanweisung oder Kontrolle den Erfolg garantieren – und trotzdem haben Menschen die Zuversicht, dass sie in dieser Lage nicht untergehen.

Martin Luther, der Reformator, in dessen Leben Erfolg und Misserfolg, Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit so dicht beieinander waren, schrieb, wenn es ihm besonders schlecht ging, mit Kreide auf den Tisch: „Ich bin getauft.“ Bei anderer Gelegenheit erklärte er: „Ein Gott heißt das, von dem man alles Gute erwarten soll und wo man Zuflucht in allen Nöten findet. Einen Gott haben heißt darum nichts anderes, als ihm von Herzen vertrauen und glauben.“ Naiver Optimismus? Wohl eher eine unbeirrte Liebe zum Leben und Hoffnung auf seinen Schöpfer.

Wo ist die Grenze für das Gottvertrauen? Es gibt sie nicht.

Ein Bergsteiger, der eine Wand schon sehr weit bezwungen hat, verliert plötzlich seinen Halt und stürzt in die Tiefe. An einem aus der Felswand ragenden Baum verfängt er sich und kann sich nur mit einiger Not festhalten. Verzweifelt beginnt er zu beten. Er verspricht Gott das Blaue vom Himmel, wenn er ihn rette. Das hört Gott und er fragt den Bergsteiger, wie er ihm denn überhaupt helfen könne, da er doch gar nicht an ihn glaube. Und ob er ihm überhaupt zutraue, dass er ihn retten könne. Da verspricht der Bergsteiger, dass er ab sofort für immer Gott vertrauen und an ihn glauben werde. Da sagt Gott zu ihm: „Nun denn! Dann lass jetzt los!“

Eduard Kopp

Haben Sie religiöse Fragen? Schreiben Sie (bitte mit vollständiger Anschrift) an: chrismon, Stichwort: Religion für Einsteiger, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, oder per E-Mail: religion-fuer-einsteiger@chrismon.de.



Scannen und hören:
Henning Kiene erläutert
das aktuelle Thema.
Auch auf [chrismon.de/
religion-fuer-einsteiger](http://chrismon.de/religion-fuer-einsteiger)

**chrismon finden Sie gut?
Sie wollen mehr?
Lesen Sie chrismon plus!**

3 Ausgaben testen für nur 6 Euro
Und wenn Sie nach dem Test weiterlesen,
erhalten Sie als Dankeschön ein Jahres-
los der Aktion-Mensch-Lotterie.



chrismon plus

- 28 Seiten mehr zum Nachdenken, Weiterdenken und Miteinanderreden
- Lieferung jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Keine Ausgabe verpassen
- Hochwertiges Magazinformat
- Keine zusätzlichen Portokosten

✦ Gleich bestellen:

Post: chrismon-Leserservice,
Postfach 500550, 60394 Frankfurt

Internet: www.chrismon.de/abo

Telefon: 0800 / 758 75 37 (gebührenfrei)

Fax: 069 / 580 98-226

„Einheit lässt mich kalt“

Der Hamburger Propst **Johann Hinrich Claussen** freut sich auf den Kirchentag: Differenz, sagt er, ist kein Grund zur Panik

Manchmal fühle ich mich in meiner Kirche seltsam einsam – immer dann nämlich, wenn ansonsten geschätzte Mitmenschen von der Einheit zu schwärmen zu beginnen: wenn sie für eine „sichtbare Einheit der Christen“ beten, nach der sie sich dringlich sehnen; wenn sie darüber grübeln, wie man Religionsgespräche so voranbringen könnte, dass es keine störenden Unterschiede mehr gibt. Wenn ich solche Töne höre, werde ich ganz still, denn nichts in mir bietet ihnen einen Resonanzraum.

Das Wort „Einheit“ lässt mich kalt. Vielleicht liegt es daran, dass ich so protestantisch bin. Denn Protestantismus ist erkämpfte und genossene Vielheit. Vielleicht liegt es auch an meinem Alter. Den alten Konfessionshass habe ich nie kennengelernt. Ihn zu überwinden, ist mir also kein Anliegen. Mich interessiert meine unmittelbare Gegenwart. Sie ist geprägt von immer neuen religiösen und kulturellen Unterschieden. Sinn und Geschmack für die fast unendlichen religiösen Möglichkeiten heute zu entwickeln, reizt mich. Deshalb werde ich immer so müde, wenn ich das alte Verslein höre, dass „uns mehr verbindet, als uns trennt“. Viel vitaler finde ich es in diesem Meer von Vielfalt meine eigene Lebensposition zu beschreiben.

Umso mehr freut mich, dass in diesem Monat der Deutsche Evangelische Kirchentag (1.–5. Mai 2013) meine Heimatstadt Hamburg beehrt. Denn immer mehr versteht er sich als ein Fest der Vielheit. Hier präsentiert sich kein Richtungschristentum, das Gesinnungen vereinheitlichen will. So will ich diese Tage nutzen, möglichst vielen, möglichst unterschiedlichen Christentümern zu begegnen. Dabei wird es nicht ausbleiben, dass mir manches fremd bleiben wird. Zum Beispiel das neuere geistliche Lied – da werde ich manchmal tapfer sein müssen. Zum Glück gibt es auf dem Kirchentag keinen Mitsingzwang.

Die vielen Kirchentagsbesucher von außerhalb haben die Chance, eine Stadt kennenzulernen, welche viele Kulturen beherbergt. Vor gut zwanzig Jahren wurde ein „Lexikon der Hamburger Religionsgemeinschaften“ veröffentlicht. Wie auf einem Stadtplan konnte man hier nachsehen, wer wo welchen Glauben pflegt. Das ergab schon damals eine erstaunliche Fülle: vier buddhistische Zentren, sechs muslimische Verbände, elf orthodoxe, vierzehn reformatorische, fünf katholische, siebzehn pfingstlerische, zweiunddreißig freie evangelische Kirchen, eine jüdische Gemeinde, zwei Hindu-Gemeinden und eine Sikh-Gemeinde, dazu „Jesus Freaks“, Alewiten, Kopten, Heilsarmee, African Fellowship

und viele mehr. Inzwischen sind ungezählte andere Gruppen dazugekommen. Schade, dass es für den Kirchentag keine Neuaufgabe gibt. Aber sie zu erstellen, wäre eine Sisyphusarbeit gewesen.

Dennoch, eine richtige Weltstadt ist Hamburg nicht. Wenn man zum Vergleich Berlin nimmt: Kommt man dort am Hauptbahnhof an, begegnet man sofort unterschiedlichsten Sprachen und Hautfarben sowie Menschen, deren bittere Armut einem geradezu ins Gesicht springt. Solche Realitätsschocks kann man in Hamburg elegant vermeiden. Man muss nur Dammtor als Zielbahnhof wählen. Hamburg ist eine Ansammlung von Dörfern, zwischen denen unsichtbare Grenzmauern stehen. Multikulturalität verteilt sich hier sehr ungleich. In den sogenannten besseren Vierteln leben wenige Menschen mit nichtdeutscher Herkunftsgeschichte. In den anderen Quartieren ist es fast umgekehrt.

Zwischen den Bewohnern dieser Welten gibt es kaum Austausch. Es ist eine dringliche Aufgabe, diese Beziehungslosigkeit zu überwinden. Aber wie?

Am besten ginge es mit Gelassenheit. Es ist ja stets von neuem überraschend, mit welcher Wucht in Deutschland über die Religion gestritten wird. Dabei spielen religiöse Überzeugungen längst keine beherrschende Rolle mehr. Warum also streiten Menschen so erregt über etwas, das sie

selbst kaum noch betrifft? Ganz neu ist dieses Phänomen nicht. Schon vor zwei Jahrhunderten schrieb Georg Christoph Lichtenberg: „Ist es nicht sonderbar, dass die Menschen so gerne für die Religion fechten und so ungerne nach ihren Vorschriften leben?“ Es liegt wohl daran, dass die religiöse Welt unvermittelt Fremdheit sichtbar macht. Das verstört und erregt. Hier kommt den Kirchen die Aufgabe zu, klarzumachen, dass Unterschiede normal sind. Wenn Kirchenleute aufhören, eine imaginäre Einheit zu beschwören und die faktische Vielheit der christlichen Gemeinschaftsformen zu skandalisieren, würden sie einen Beitrag zu mehr Gelassenheit in Religionsdingen leisten: Differenz ist kein Grund zur Panik.

Von der Gelassenheit ist es nur ein Schritt zur Toleranz. Bei ihr aber sollte man nicht stehen bleiben. Denn Toleranz ist bloß die friedliche Duldung anderer Auffassungen. Deshalb muss man von der Toleranz zur Anerkennung fortschreiten, zur Fähigkeit, im Spiegel des anderen eigene Grenzen zu erkennen und sich von den Charismen anderer anregen zu lassen. Dies ist keine reine Freude, sondern oft mit echten Anfechtungen verbunden. Die wichtigste Probe besteht darin, das dezidiert Fremdartige anzu-

erkennen. Es gilt, den Fehler zu vermeiden, der im 19. Jahrhundert von aufgeklärten Vorkämpfern der Judenemanzipation gemacht wurde. Diese stritten dafür, dass Juden nicht mehr diskriminiert wurden. Zugleich aber wünschten sie, dass die Juden sich fast restlos der bürgerlichen Gesellschaft anpassten. Anerkennung erweist sich darin, auch das Nichtmoderne zu respektieren.

Das ist eine herbe Herausforderung, aber sie hält auch schöne Überraschungen bereit. Gerade aufgeklärten Protestanten schadet es nicht, sich von starken Frömmigkeitsformen irritieren und inspirieren zu lassen: vom traditionellen Katholizismus mit seiner klugen Ritenkultur, vom orthodoxen Christentum mit seiner Leidenschaft für das Gebet, vom Pfingstertum mit seiner Glaubensbegeisterung, von der Traditionstreue vieler Muslime.

Zur Anerkennung gehört, dass man einander nicht mit Kritik verschont. Den anderen nimmt man nur ernst, wenn man ihm ernste Anfragen stellt. Der entscheidende Konflikt, der bei aller Freude an den Unterschieden präzise bearbeitet werden muss, ist die Frage der Gewalt. Hier gibt es Ängste, die ernst zu nehmen sind. Wer nicht im geschützten Raum etablierter Konsensgespräche verharren will, sondern im realen Sozialraum mit all seinen Spannungen für Integration werben will, muss selbst die Frage nach dem Verhältnis von Religion und Gewalt stellen. Hier sollte man sich als aufgeklärter Protestant nicht scheuen, Vertreter anderer, traditionellerer Konfessionen und Religionen daraufhin zu be-

fragen, wie sie eigene autoritäre Herrschaftsstrukturen abmildern, politischer Gewalt entgegenreten, Fanatismen bekämpfen, Männerdominanz durchbrechen, Minderheiten fördern. Dies darf man als aufgeklärter Protestant jedoch nur, wenn man sich selbst ebenfalls kritisch befragen lässt.

Integration kann nicht gelingen, wenn man versucht, alle Religionen vernünftig zu machen. Dies würde dem Prinzip der Anerkennung widersprechen. In einer integrativen Gesellschaft dürfen Religionen unvernünftig bleiben. Jedoch müssen sie das eigene Gewaltpotenzial entschärfen. Die Gesellschaft kann dies dadurch befördern, dass sie ihnen Rechte gewährt und sie zugleich in die Pflicht nimmt.

Der Staatsvertrag, den die Stadt Hamburg 2012 mit muslimischen Verbänden geschlossen hat, ist ein Beispiel dafür. Er verleiht muslimischen Feiertagen einen ähnlichen Status wie den kirchlichen Feiertagen. Bemerkenswert auch der Hamburger „Religionsunterricht für alle“, der den religiös bunten Schulklassen gerecht werden will. Für Kirchentagsbesucher dürfte die Auseinandersetzung mit diesen beiden Hamburgensien, für welche die Nordkirche sich mitverantwortlich fühlt, genauso interessant sein wie der Besuch von Alster, Jungfernstieg und Reeperbahn. <

Wie weit reicht Ihre Toleranz? Wie befremdlich dürfen andere Religionen sein? Diskutieren Sie mit auf www.chrismon.de



Johann Hinrich Claussen, geboren 1964, ist Propst und Hauptpastor in Hamburg. Auch lehrt er evangelische Theologie an der Universität Hamburg.

FOTO: FREDERIK HOFFMANN

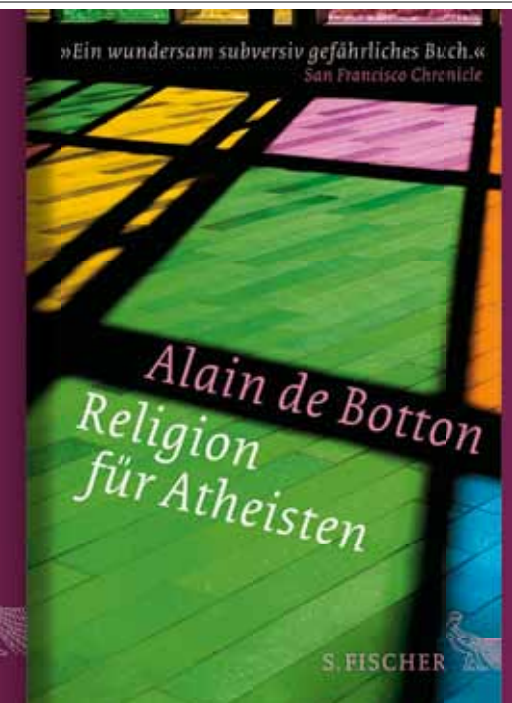
Anzeige

www.fischerverlage.de

»Botton hat die Engel auf seiner Seite.«

Jeanette Winterson, *The Times*

»Ein wundersam subversiv gefährliches Buch«, urteilte die amerikanische Presse über Alain de Bottons elegante Provokation, die zum Bestseller wurde. Was können wir von den Religionen lernen, ist Bottons Leitfrage für einen aufgeklärten Atheismus.



Aus dem Englischen von Anne Braun, 320 Seiten, gebunden, € (D) 21,99 Ein Buch von S. FISCHER

S. FISCHER

WESTTÜRKEI HÖHEPUNKTE

Kurz und gut: In sieben Tagen gewinnen Sie auf dieser Entdeckungstour ein buntes Bild vom Westen der Türkei. Pergamon, Sardes, Aphrodisias – um nur einen Teil der Wunder der Antike zu nennen, die darauf warten, von Ihnen erforscht und bestaunt zu werden. Ob Sie den Burgberg von Pergamon erobern, den wohlhabenden Krösus in Sardes besuchen oder sich in den Thermalquellen Ihres Hotels in Pamukkale entspannen: Überall in der Türkei gibt's eine außergewöhnliche Gastfreundschaft gratis dazu! Und auf Wunsch können Sie am Meer verlängern.



1. Tag, So: Flug nach Izmir

Morgens individuelle Rail & Fly-Bahnreise (im Reisepreis enthalten) von jedem deutschen Bahnhof oder Anschlussflug mit Lufthansa (gegen Mehrpreis) von allen deutschen Flughäfen nach München. Mittags Linienflug mit Lufthansa nonstop von München nach Izmir an der Ägäisküste. Transfer zum Hotel in Izmir, wo Sie mit einem Glas Raki herzlich begrüßt werden. Bevor Sie Ihr Scout zum Abendessen einlädt, flanieren Sie über den Kordon, den Uferboulevard der pulsierenden Wirtschaftsmetropole.

2. Tag, Mo: Metropole Izmir

Stadtrundfahrt in der Mittelmeermetropole: Agora, Uhrturm, dann hinauf zum Kadifekale, der Samtburg mit ihrem herrlichen Panorama und wieder runter ins Basarviertel. Natürlich bleibt auch ein wenig Freizeit, um auf eigene Faust in den kleinen Läden zu stöbern. Izmir ist bekannt für seine Torten – testen Sie doch mal, in welcher Konditorei die Kreationen besser schmecken, bei Sevinc oder bei Reyhan.

MARCO POLO LIVE

Nachmittags freut sich der Winzer Reha über Ihren Besuch: Sie probieren seine köstlichen Weine und unterhalten sich über die Anbaumethoden. Dazu gibt es lauwarmes Fladenbrot mit Kräutern aus dem Dorf.

3. Tag, Di: Antikes Pergamon

Nach dem Frühstück geht es zum antiken Kult-Kurort Pergamon. Highlights: die Ruinen des Zeusaltars, die Bibliothek, das Theater und der schöne Ausblick! Weiter nach Sardes, von dessen berühmtesten Bürger Sie sicher schon mal gehört haben: König Krösus.

4. Tag, Mi: Weiße Schönheit

Morgens Rundgang durch Sardes: Die antike Handelsstadt prunkt mit der Ruine eines imposanten Gymnasiums. Dann Fahrt zu den baumwollweißen Sinterterrassen von Pamukkale. Um diese Zeit sind die meisten Tagestouristen schon weg, und Sie können den Zauber dieses Naturwunders in aller Ruhe genießen. Anschließend besichtigen Sie dann Thermen, Tempel und Theater von Hierapolis.

5. Tag, Do: Gewebte Träume

Ausschlafen! Vormittags Besuch bei den Knüpferrinnen in einer Teppichmanufaktur an den Hängen der Tau- rusberge. Hier erfahren Sie alles über Muster und Farben: Schon erstaunlich, was alles mit flinken Händen in

die Teppiche gezaubert wird. Weit ältere Kunstwerke berauschen Sie im Anschluss in der antiken Bildhauerschule Aphrodisias. Die Fahrt durch die fruchtbare Mäander-Ebene zurück an die Ägäisküste verkürzt Ihr Scout mit moderner türkischer Musik.

6. Tag, Fr: Entdeckertag

Freizeit in Kusadasi oder wollen Sie lieber auf Entdeckungstour mit Ihrem Scout gehen (gegen Mehrpreis, Mittagessen und Teepause inklusive)? Zuerst nach Ephesus: Griechen und Römer, alle waren sie hier – und die Stadt schon da, als in Rom noch kein Stein auf dem anderen stand! Der biblische Paulus wetterte vergeblich in seinem Mahnbrief. Hier war man der Jagdgöttin treu, und das hieß ganz einfach untreu! Anschließend Dorfexkursion in Sirince. Weiße Backsteinhäuser mit Ziegeldächern, von Obstgärten und Weinbergen umgeben – ein Ort wie aus dem Bilderbuch. „Sirince ist ein ehemals griechisches Dorf“ erzählt Ihr Scout. Gemütlich lassen Sie den Nachmittag in einem kleinen Teehaus ausklingen.

7. Tag, Sa: Abschied

Noch einmal Freizeit (die Hotelzimmer stehen Ihnen bis zur Mittagszeit zur Verfügung) bis zum Transfer am frühen Nachmittag vom Hotel zum Flughafen von Izmir. Nonstop-Rückflug mit Lufthansa nach München mit Ankunft am frühen Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

VERLÄNGERUNG

7.–8. Tag, Sa–So: Freizeit

Zwei Tage zum Ausruhen und Erholen, Schwimmen und Wellness, Spazieren oder süßen Nichtstun. Die großflächige Hotelanlage des Pine Bay Hotels liegt auf einer Halbinsel ca. 6 km von Kusadasi entfernt. Im Hotel befinden sich mehrere Restaurants, Bars, Geschäfte,

ein Friseur und eine Diskothek. Drei Swimmingpools mit Sonnenterrasse, ein Hallenbad mit tropischem Wintergarten, ein großer Aquapark mit Wasserrutschen (Mai bis Mitte Oktober) sowie Türkisches Dampfbad, Sauna, Fitnesscenter und Tennisplätze sorgen für aktive Erholung. Zum Hotel gehört eine kleine Bucht



mit Kies-/Sandstrand (teilweise mit Badeplateaus). Hier werden für den sportlichen Gast diverse Wassersportarten gegen Gebühr angeboten. Das Maxima Paradise Resort in Özdere liegt direkt am Meer und verfügt über einen Sand-/Kiesstrand. Die 215 Zimmer sind modern eingerichtet mit Klimaanlage, Telefon und TV. Ein Pool, ein kleines Hallenbad, Sauna und Hamam sind die beste Voraussetzung für erholsame Tage.

9. Tag, Mo: Abschied

Noch einmal Freizeit (die Hotelzimmer stehen Ihnen bis zur Mittagszeit zur Verfügung) bis zum Transfer am frühen Nachmittag vom Hotel zum nahen Flughafen von Izmir. Nonstop-Rückflug mit Lufthansa nach München mit Ankunft am frühen Abend. Individuelle Weiterreise zu den Ausgangsorten.

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Linienflug mit Lufthansa ab/bis: München. Zuschlag € 70,- für Anschlussflug ab/bis: Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Köln, Münster, Nürnberg, Stuttgart. Eine sehr gute Alternative zu innerdeutschen Anschlussflügen ist das im Reisepreis inkludierte „Rail & Fly inclusive“-Ticket 2. Klasse.

7 Reisetage ab € 595,-

- Pergamon & Sardes
- Weinprobe mit Fladenbrot
- Hierapolis & Aphrodisias
- Schneeweißes Pamukkale
- Linienflüge mit Lufthansa

Reisepreis in Euro pro Person

Termine 2013	Grundreise		Verlängerung	
	DZ	Zuschl.	DZ	Zuschl.
15.09.–21.09.2013	895	145	170	55
22.09.–28.09.2013	895	145	170	55
29.09.–05.10.2013	845	135	170	55
06.10.–12.10.2013	795	125	130	50
13.10.–19.10.2013	795	125	130	50
20.10.–26.10.2013	795	125	130	50
27.10.–02.11.2013	795	125	130	50
03.11.–09.11.2013	695	120	120	40
10.11.–16.11.2013	695	120	120	40
17.11.–23.11.2013	595	110	100	35
24.11.–30.11.2013	595	110	100	35
22.12.–28.12.2013	645	115	100	35
29.12.–04.01.2014	795	125	120	40

Reisepapiere und Gesundheit

Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Impfungen sind nicht vorgeschrieben – jeder Teilnehmer erhält mit der Reisebestätigung ausführliche Hinweise zur Gesundheitsvorsorge.

Klima

Durchschnittliche Höchsttemperaturen in °C:

	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Izmir	28	24	19	14	12

Hotels

Stadt	Nächte	Hotel	Landeskategorie
Izmir	2	Kaya Thermal	*****
Sardes	1	Lydia Sardes Thermal	****(*)
Pamukkale	1	Tripolis	***(*)
Kusadasi/Özdere*	2	Pine Bay/Maxima	****
Kusadasi/Özdere*	2	Pine Bay/Maxima	****

* Bei den Terminen 15.09., 22.09. und 29.09. erfolgt die Unterbringung im Hotel Maxima**** in Özdere mit All Inclusive-Verpflegung.

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen jedem Teilnehmer den Abschluss eines „RundumSorglos-Schutzes“ (Stornokosten-, Reiseabbruch-, Reisegepäck- und Reisekrankenversicherung, RundumSorglos-Service) der ERV/Europäische Reiseversicherung AG. Die Prämie pro Person ist abhängig vom Reisepreis und beträgt z. B. € 35,- (bei Reisepreis bis € 600,-) oder € 69,- (bei Reisepreis bis € 1400,-).

Mindestteilnehmerzahl

Mindestteilnehmerzahl Grundreise: 18 Personen
 Höchstteilnehmerzahl Grundreise: 29 Personen
 Mindestteilnehmerzahl Verlängerung: 2 Personen
 Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (Näheres siehe Reisebedingungen).



Im Reisepreis enthalten / Grundreise

- Linienflug mit Lufthansa von München nach Izmir und zurück in der Economy-Class
- 6 Übernachtungen in guten und sehr guten Mittelklassehotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Halbpension (6x Frühstücksbuffet und 6x Abendessen)
- Transfers und Rundreise in landesüblichem, klimatisiertem Reisebus
- Deutsch sprechende Marco Polo-Reiseleitung in der Türkei

Und außerdem inklusive

- „Rail & Fly inclusive“ zum/vom deutschen Abflugsort in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland
- Raki-Willkommensgetränk
- Wein und Fladenbrot
- Eintrittsgelder (€ 35,-)
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühren (€ 124,-)
- Reiseunterlagen mit einem Reiseführer pro Buchung
- Klimaneutrale Bus- und Bahnfahrten durch CO₂-Ausgleich

Im Reisepreis enthalten / Verlängerung

- 2 Übernachtungen in sehr gutem Strandhotel bei Kusadasi/Özdere
- Halbpension (Frühstücks- und Abendessenbuffet)
- Transfer vom Hotel bei Kusadasi/Özdere zum Flughafen in Izmir mit örtlicher Deutsch sprechender Assistenz

Zusätzlich buchbare Extras

- Ausflug „Ephesus & Sirince“ € 55,-

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-mp.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Zahlung / Sicherungsschein

Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 k Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch 1000,- € pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig.

ANMELDUNG / RESERVIERUNG

Reise WESTTÜRKEI

CV

Name, Vorname

Geburtsdatum

Telefon tagsüber (mit Vorwahl)

Straße/Hausnummer

PLZ/Wohnort

Name, Vorname, Geburtsdatum Mitreisende(r)

Gewünschtes bitte eintragen bzw. ankreuzen

Reisetermin:

Verlängerung

Doppelzimmer Einzelzimmer ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

Ausflug „Ephesus & Sirince“

RundumSorglos-Schutz (Reiseversicherung)

Ich melde mich und die aufgeführten Personen **verbindlich** an – die Reisebedingungen liegen mir/uns vor.

Oder

Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung der Reisebedingungen vor Vertragsschluss.

Ort, Datum/Unterschrift



Aufstehen, Alte!

Wir brauchen euch: **Maria von Welser** und **Henning von Vieregge** über rüstige Rentner, die nicht nur auf dem Sofa liegen wollen

Maria von Welser, 66, hat das ZDF-Frauenmagazin „ML – Mona Lisa“ entwickelt und moderiert, leitete das ZDF-Auslandsstudio in London und war zuletzt Direktorin des NDR im Landesfunkhaus Hamburg. Heute ist sie stellvertretende Vorsitzende von UNICEF Deutschland, hält Vorträge und schreibt Bücher. Zuletzt: „Heiter weiter. Vom glücklichen dritten Leben“ (Südwest Verlag).

Henning von Vieregge, 66, war viele Jahre Verbandsgeschäftsführer – zuletzt für den Gesamtverband Kommunikationsagenturen GWA. Heute ist er Vorsitzender der Aktion Gemeinsinn und im Stiftungsrat der Stiftung Mitarbeit. Er schreibt Artikel und Bücher, zum Beispiel: „Der Ruhestand kommt später. Wie Manager das Beste aus den silbernen Jahren machen“ (Frankfurter Allgemeine Buch).

chrismon: Frau von Welser, Herr von Vieregge, wie war damals Ihr letzter Arbeitstag? Und der Tag danach?

Welser: Die Abschiedsfeier ging wie in einem Film an mir vorüber. Es waren viele nette Menschen da, der Intendant hat eine sehr persönliche Rede gehalten, und die Kollegen hatten einen Film zusammengestellt. Ich bin nachmittags vom Acker, habe an der Pforte gehalten, mich von den Pfortnern verabschiedet – und bin nach Hause gefahren. Mit einem guten Gefühl.

Vieregge: Bei mir war die Verabschiedung etwas rumpelnder, weil ich noch ganz gerne weitergemacht hätte. Insofern gehörte ich zu den eher Unvorbereiteten, die bis zum Schluss gearbeitet haben, anstatt, wie ich das jetzt empfehlen würde, lieber das letzte Vierteljahr etwas gelassener anzugehen und sich schon um die Zeit danach zu kümmern.

Welser: Wie alt waren Sie damals?

Vieregge: 63 Jahre. Aber bei anderen beobachte ich, dass die Abschiedsfeier meistens klappt – nur der Abschied selten. Denn dazwischen liegt ein Prozess, und den haben Sie auch beschrieben, Frau von Welser. Sie haben in Ihrem Buch auch von Ihren Schmerzen erzählt.

Welser: Natürlich hatte ich ursprünglich Angst vor diesem Tag! Aber das hat mich dann auch dazu gebracht, mich zu organisieren und zu gucken, dass ich danach nicht in ein Loch falle und dass ich die Dinge tun kann, die ich mir vorgenommen hatte.

Was haben Sie als Erstes unternommen, am nächsten Tag?

Welser: Ich bin als Erstes mit meinem Mann in der Heide spazieren gegangen. Ich habe mich auf eine Bank gesetzt und gedacht: So, nun sind die Weichen gestellt für das neue Leben, jetzt bin ich ja gespannt, ob es mir so gelingt, wie ich es vorhatte.

Wie war das bei Ihnen, Herr von Vieregge?

Vieregge: Ich habe erst das Büro aus der Ferne geführt, weil der Nachfolger da noch nicht da war – und dann angefangen zu übernehmen, was ich mache. Ich suchte nach einer Struktur, anfangs vielleicht übereifrig. Aber ich wollte unbedingt ein Projekt, das mich beschäftigt, und hatte die Idee, nachdem ich mein Leben lang Papierchen geschrieben hatte, ein Buch zu schreiben. Als mir dann einfiel, dass ich am besten Generationsgenossen frage, wie sie den Übergang erlebt haben, war ich sehr zufrieden.

Warum muss man überhaupt etwas tun, wenn man 40 Jahre gearbeitet hat? Kann man nicht einfach nach Hause gehen und alle Bücher lesen, die man immer schon lesen wollte?

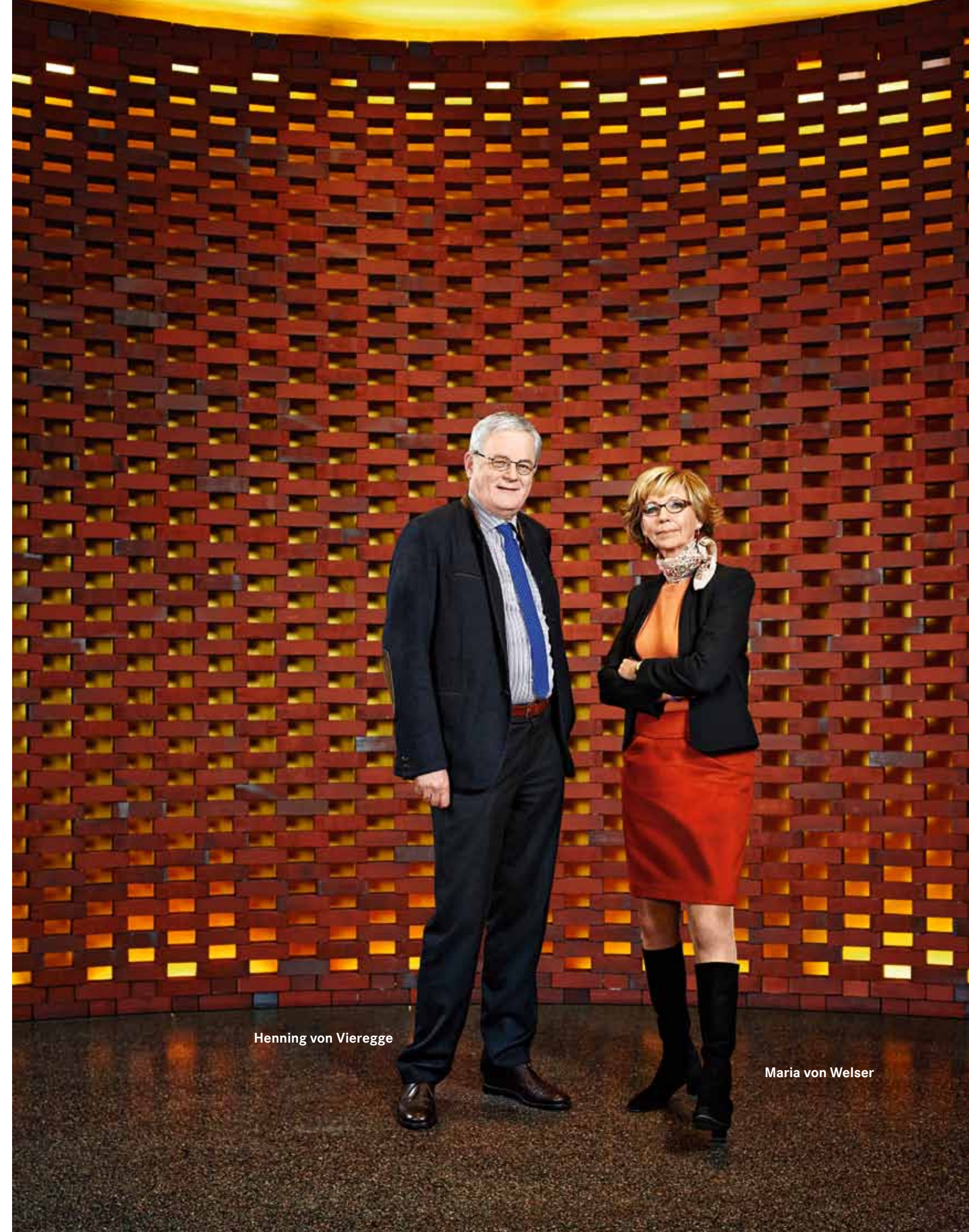
Vieregge: Die Menschen reagieren mit verschiedenen Strategien auf diese Situation. Die einen fangen an, irgendwas zu kacheln, zu graben, zu schneiden. Sie räumen sozusagen den Weg frei. Andere mieten sofort ein Büro. Sie versuchen das, was sie gerade losgelassen haben, fortzusetzen. Die Unzufriedenheit kommt dann vielleicht später. Und die dritte Möglichkeit ist tatsächlich, Muße zu halten und erst einmal in sich selbst hineinzuhorchen. Aber dazu gehört wahrscheinlich die größte Kraft.

Welser: Ich finde, wir müssen etwas tun. Nach den 40, 42 Jahren Berufsleben liegt ja heute oft noch eine lange Strecke vor gesunden Menschen. Noch nie ist eine Generation so fit so alt geworden, noch nie haben wir 65 Jahre Frieden, Wohlstand und Aufstieg am Stück erlebt. Das klingt jetzt so abgegriffen und vielzitiert, aber ich denke, wir haben eine Verpflichtung, denn wir hinterlassen unseren Kindern und Enkelkindern nicht unbedingt ein wohlgeordnetes Land. Außerdem macht es auch einfach Freude. Die verbleibende Zeit nicht zu nutzen für einen neuen, spannenden Weg, das würde ich für sträflichen Leichtsinns halten.

Ist das nur was für Menschen wie Sie, gebildet und gut situiert?

Welser: Nein! Auch unsere Nachbarin, die 78 ist und eine geringe Rente hat, liest Kindern vor und hat eine große Freude daran. Und in der Kleiderkammer der Caritas treffe ich mittwochs Frauen mit ganz unterschiedlichem gesellschaftlichem Hintergrund. Wir geben von zehn bis zwölf und nachmittags von zwei bis vier Kleider aus an Obdachlose, an Asylbewerber. Das hat nichts mit der Herkunft zu tun, sondern mit dem Willen, sich zu engagieren.

FOTOS: PATRICK RUNTE



Henning von Vieregge

Maria von Welser

Vieregge: Ich möchte noch einmal auf den Übergangsschmerz kommen. Sie schreiben in Ihrem Buch, Sie seien im Beruf „umhüllt von Wärme und Sympathie“ gewesen, das fehlte Ihnen danach. Die – auch gut situierten – Berufsaufhörer, mit denen ich sprach, redeten oft sofort über Geld, stellten dann aber fest: Das fehlt nicht so. Das große, aber oft tabuisierte Thema ist Statusverlust. Da werden dann die formalen Sachen genannt, Dienstwagen und Büro, aber eigentlich geht es tatsächlich um Wärme und Sympathie. Es fällt Männern, Managern, natürlich schwer, das so zu formulieren.

Meinen Sie das Gewürdigtwerden? Dass morgens, wenn man ins Büro kommt, die anderen Guten Morgen sagen, dass es soziale Interaktion gibt?

Vieregge: Ja, natürlich, aber auch die Zuwendung, die man in seiner Position erfährt und die man gern so aufnimmt, als gelte sie der Person.

Welser: Ja, das ist der größte Fehler, den man machen kann.

Vieregge: Der Fehler ist kaum vermeidbar. Jeder würde behaupten, er vermeidet ihn, keiner vermeidet ihn in Wirklichkeit.

Welser: Deswegen muss man sich Umfeldler schaffen, wo man wieder geschätzt wird. Das klappt ja nicht automatisch. Als ich bei der Kleiderkammer anfang – es fällt mir schwer, das zu sagen –, wurde ich nicht gleich herzlich aufgenommen. Warum? Vielleicht dachten die: Da kommt so eine Frau, die viele kennen, die benutzt uns nur, die will sich hier profilieren... Glücklicherweise hat sich das erledigt, und inzwischen ist es ganz wunderbar.

War das ein Fehler? Würden Sie im Nachhinein sagen, man muss sich vorher absichern?

Welser: Nein, überhaupt nicht, man muss sich nur vorher überlegen, wo man später Kommunikation erleben kann, Auseinandersetzungen, Sympathie, Wärme oder auch mal Antipathie – auf alle Fälle Kommunikation mit Menschen.

Vieregge: Ja, das ist ein Rat, den ich oft gehört habe: Bau dein Freundesnetz auf, pflege es! Manche sagen aber auch: Hätte ich mich nur früher um Dinge gekümmert, die etwas außerhalb meiner beruflichen Felder liegen. Aber es gibt nun einmal Menschen, die in ihrem Job so stark gefordert sind, dass sie keine Chance haben, das Leben in Balance zu bringen. In manchen Jobs geht nicht beides, davon bin ich mittlerweile überzeugt.

Welser: Also, das glaube ich nicht. Ähnlich argumentieren Männer, wenn sie sagen, in Führungspositionen könne man kein Jobsharing machen. Ich sehe das anders. Ich habe mich rechtzeitig darum gekümmert, was ich anschließend tun wollte.

Vieregge: Sie haben ja sogar ein Coaching gemacht! Trotzdem: Viele Menschen stehen in ihrem Berufsleben dermaßen im Wettbewerb, sind ständig unterwegs, kommen kaum aus dem Koffer, müssen um ihren Job, ihre Stellung ständig fürchten – solchen Leuten kann man zwar raten, sich rechtzeitig um die Zeit danach zu kümmern. Aber viele können es einfach nicht.

Welser: Ja, das eine ist der Rat, das andere ist die eigene Entscheidung. Ich kann natürlich bis zum letzten Moment 120 Prozent fahren und falle dann irgendwohin, womöglich in ein tiefes Loch; oder aber ich benutze einen Teil meiner Zeit, fünf bis zehn Prozent pro Monat, und mache mir Gedanken.

Muss es denn Arbeit sein? Oder ist ein früheres Hobby auch in Ordnung – Posaune und Trompete spielen?

» Wir haben eine Verpflichtung gegenüber der jüngeren Generation

Maria von Welser

» Aber nicht jeder spürt sie. Mancher ist schlecht behandelt worden im Leben

Henning von Vieregge

Welser: Menschen, die im Alter wieder Musik machen, werden die ältesten von allen!

Vieregge: Ja, ein schönes Beispiel, auch weil ich glaube, dass es mehr Anknüpfung gibt als völlige Neuanfänge. Wenn man mit Leuten spricht, die von ihrem neuen Leben erzählen, stellt sich oft heraus: Doch, doch, früher habe ich auch schon gern Wiesen gemäht. Oder: Ich wollte schon immer Maler werden.

Was ist aber mit den Menschen, die die letzten zehn Jahre ihres Arbeitslebens demotiviert zugebracht haben, die ausgebrannt, ausgelaugt sind – wie kann man denn die dazu bringen, als Rentner etwas zu tun? Und soll man das überhaupt?

Vieregge: Die fallen ja auf doppelte Weise in ein Loch. Die berufliche Krise kommt oft am Schluss. Die Betroffenen fragen sich: Liegt das an mir? Habe ich etwas falsch gemacht? Und dann kommt die Verabschiedung, oft deutlich vor der üblichen Altersgrenze – die erleben also eine doppelte Kränkung.

Welser: Ausgebrannt kann man in jedem Lebensalter sein, das hat nichts mit alt zu tun. Aber auch so ein Mensch wird etwas tun wollen. Erleben, dass er gebraucht wird, eine positive Rückmeldung bekommen. Ich glaube nicht, dass die Menschen wirklich glücklich und zufrieden sind, die nur zu Hause am Fernsehapparat sitzen. Mein Mann betreut alte Menschen in Altersheimen, da fährt er zweimal die Woche hin, liest einer alten Dame etwas vor oder redet mit ihr, und dann kommt er glücklich nach Hause, und sie ruft hinterher an und sagt: Es war so schön, dass Sie da waren! Das sind so simple Dinge.

Kommen Männer von allein auf so eine Idee?

Welser: Darauf musste ich ihn nicht bringen. Mein Mann war bei der Bundeswehr, auch bei der NATO, er hat sich immer schon sozial engagiert. In Großbritannien hat er deutsche Strafgefangene in britischen Gefängnissen besucht, das war sehr belastend und bedrückend, da konnte er am Abend gar nicht mehr reden.

Vieregge: Man würde ja zunächst einmal sagen, wenn einer Ruhe will, dann soll er sie haben. Das ist ja sein gutes Recht. Er hat ein Arbeitsleben hinter sich, und jetzt bekommt er den verdienten Ruhestand. Manche werden ganz grantig, wenn man ihnen nahelegt, aktiv zu werden. Aber die Altersforschung kommt eindeutig zu dem Ergebnis, dass man sich selber schadet, wenn man auf vollen Ruhestandsmodus schaltet. Jedenfalls, wenn man das zu lange tut.

Welser: Ja, Menschen, die sich neuen Aufgaben stellen, bleiben länger fit und gesund. Und ich glaube nicht, dass wir es unserer

Gesellschaft zumuten können, dass wir uns zurücklehnen und unseren Körper einfach verrotten lassen.

Vieregge: Genau. Aber gleichwohl könnte man natürlich fragen, ob die Leute nicht die Freiheit haben, alt und krank zu werden. Es gibt auch Menschen, die sagen: Ich bin ungerecht behandelt worden in meinem Leben, ich bin nicht zur Dankbarkeit verpflichtet.

Welser: Ich würde es auch nicht als Dankbarkeit bezeichnen. Es hat mit Moral zu tun. Eine Verpflichtung gegenüber einer Gemeinschaft, die mich Frieden und Wohlstand hat erleben lassen, in der ich Geld und eine anständige Rente erworben habe.

Vieregge: Bei Generationsgenossen unserer Flughöhe würde ich das auch sagen. Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich das gegenüber jedem sagen würde.

Welser: Nein, natürlich nicht. Aber bisher sind nur zwei Prozent der Rentner altersarm. Das wird in fünf oder zehn Jahren dramatisch anders aussehen. Auch deshalb sollten wir uns rechtzeitig einbringen. Im Ehrenamt gibt es so viel zu tun. Das machen ja auch schon 23 Millionen Menschen in Deutschland, davor habe ich hohe Achtung.

Vorlesen in der Schule oder in der Kinderkrebeklinik – das sind beliebte Jobs. Woanders stehen die Freiwilligen nicht gerade Schlange, bei der Feuerwehr oder im Sportverein.

Vieregge: Manche Exmanager glauben, sie könnten auf dem Sofa warten, bis der Anruf kommt: Wir brauchen dich! Und wenn der nicht kommt, sagen sie zu ihrer Frau: Ich wollte ja nie was anderes, als zu Hause zu sein oder auf dem Golfplatz. Also, da geht viel Potenzial verloren. Zweitens: Angebot und Nachfrage auf dem Engagementmarkt muss man zusammenführen. Viele Organisationen lernen das jetzt erst.

Es gibt viele Alte heute und auch viele, die gern mal Rat geben. Sehen Sie die Möglichkeit, dass ein alter Mensch irgendwo mitarbeitet, ohne immer der Bestimmer sein zu wollen?

Welser: Das geht ja gar nicht anders. Wir müssen uns unterordnen, wenn wir irgendwo neu hineinkommen.

Vieregge: Ich glaube, da gibt es sehr viel Scheitern und Enttäuschung. Das liegt unter anderem daran, dass die Menschen mental unvorbereitet und mit den gleichen Rollenmustern los-

gehen, die sie aus dem Beruf kennen. Nach dem Motto: Ich komme aus der Öffentlichkeitsarbeit eines großen Chemieunternehmens, und ich zeige denen bei den Pfarrämtern jetzt mal, was professionelle Pressearbeit ist. So geht das natürlich nicht. Aber auch die Profis in den Institutionen müssen umlernen. Viele sind da noch höchst misstrauisch und denken, dass durch die Ehrenamtlichen die Wertschätzung von ihnen abgezogen wird.

Kann der Ruheständler, wenn er weiter arbeiten will, in seinem gewohnten Milieu weitermachen?

Vieregge: Tapetenwechsel wäre besser...


Welser: Schon gar nicht darf man in seinen alten Job zurückkehren. Nicht mal auf Besuch. Trotzdem gibt es ehemalige Hierarchen, die noch Sendungen machen – ich finde das nicht in Ordnung. Sie nehmen die besten Sendeplätze, die fehlen dann den jungen Leuten.

Vieregge: Auf jeden Fall will ein Drittel der Älteren sehr wohl seine Zeit nutzen, nicht nur zurückzuschauen, sondern auch nach vorn. Sie erkennen ihre Verantwortung.

Welser: Ja, wir sind das nicht nur unseren Kindern und Enkeln schuldig, es hat auch noch einen weiteren Bogen. Ob es die jungen Journalisten sind, die jetzt in den Startlöchern stehen, oder der Verein Pro Quote, der Frauen in Führungspositionen bringen will – das sind alles gute Sachen, die auch ältere Menschen mit voranbringen können.

Trotzdem kommt irgendwann der Moment, wo man auch das Ehrenamt besser loslässt. Ist es schwer, den richtigen Zeitpunkt zu finden?

Vieregge: Wenn es Regeln gibt, die ein Ausscheiden erzwingen, geht es leichter. Ich bin allerdings gegen jede Altersgrenze, aber für Rotation, auch im Ehrenamt. Wer zu lange dasselbe macht, wiederholt sich.

Welser: Bei UNICEF haben wir als Erstes 2008 eine Begrenzung der Amtszeit für den Vorstand eingeführt, der war vorher lebenslang. Der Wechsel ist wichtig für alle Beteiligten. Und irgendwann muss auch mal Schluss sein. 

Moderation: Arnd Brummer und Anne Buhrfeind

Anzeige

Der letzte Wille kann Perspektiven schenken

Helmut Piper hatte ein erfülltes Leben. Er hatte eine gute Arbeit, eine harmonische, langjährige Beziehung zu seiner Frau Lieselotte und wohlthuende Kontakte zu Nachbarn. Mit knapp 70 Jahren wurde Helmut Piper Witwer und der Verlust seiner geliebten Lieselotte traf ihn schwer. Es blieb ihm noch sein Foxterrier Purzel, sein treuer Begleiter bei allen Unternehmungen.

Seinen festen Platz hatte Purzel auch auf dem Beifahrersitz des kleinen sportlichen Cabrios.

Als Helmut Piper Ende 70 war, machte er sich Gedanken, wen er als Erben einsetzen könnte. Sein Herz war schon immer groß. Deshalb wollte er mit seinem Nachlass Gutes tun. Er schrieb viele Hilfswerke an, um herauszufinden, welche er testamentarisch bedenken möchte. Seine Wahl fiel auf den SOS-Kinderdorf e.V. Nicht nur, weil ihn seine Nachbarn als langjährige Spender dazu ermutigt hatten. Helmut Piper überzeugte vor allen Dingen das persönliche Gespräch mit den Mitarbeitern des

SOS-Kinderdorf e.V., den Hermann Gmeiner vor fast 60 Jahren gegründet hatte. Mit knapp 80 Jahren ist Helmut Piper verstorben. SOS-Kinderdorf hat seinen letzten Willen nach seinen Vorstellungen umgesetzt.

Die benachteiligten Kinder, Jugendlichen und Familien, die in den über 40 SOS-Kinderdorf-Einrichtungen in Deutschland betreut werden, sind ihm von Herzen dankbar. Seine Zuwendung hilft, dass SOS-Kinderdorf den Kindern und Jugendlichen Liebe und Geborgenheit schenkt und dafür sorgen kann, dass sie eine Perspektive auf ein gutes, selbstbestimmtes Leben haben.



 **SOS KINDERDORF**
Wir sind Familie



Sie haben noch Fragen zum Thema Erbschaft, Schenkung oder Stiftung zugunsten SOS-Kinderdorf? Wir informieren Sie gerne.

SOS-Kinderdorf e.V.

Dr. Daniela Späth und Team
Renatastraße 77, 80639 München
Tel. 089 12606-123, Fax -430
erbehilft@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf.de



Weit, weit weg

Eine nasse Katze auf der Piazza in Rom. Ein mysteriöser Todesfall in Thailand. Und ein Engel im Badeanzug. Im Urlaub lesen wir uns weit, weit weg. Mit Geschichten voller Sonne und Sehnsucht. Und der Frage, warum es beim Frühstück im Hotel so viel Spaß macht, das Bett vollzukrümeln



**Ursula Ott (Hg.)
Strandkorb-Lektüre**
21 Geschichten für die Frau
Von Arno Geiger über Gisa Klönne bis zu Haruki Murakami: Ursula Ott hat 21 Urlaubsgeschichten für die Frau ausgewählt.

Illustriert von Larissa Bertonasco, 144 Seiten, Flexicover, Lesebändchen, 13 x 18 cm, Bestellnr. 2113

12,90 €

**Matthias Pape (Hg.)
Strandkorb-Lektüre**
21 Geschichten für den Mann
Von Daniel Glattauer über Bodo Kirchoff bis zu Hanns-Josef Ortheil: Matthias Pape hat 21 Urlaubsgeschichten für den Mann ausgewählt.

Illustriert von Larissa Bertonasco, 144 Seiten, Flexicover, Lesebändchen, 13 x 18 cm, Bestellnr. 2114

12,90 €

IHRE SCHUTZENGELE FÜR UNTERWEGS Aus der Miniaturendrechserei Uhlig

Miniatur-Engel für unterwegs aus Edelholz

Ob im Büro, im Hotelzimmer oder auf dem Nachttisch, überall entfaltet der kleine Engel seinen Charme. Unterwegs wird er sicher in der Holzdose verstaut. Handgedrechselt aus wertvollem Olivenholz, Wenge und Ahorn.

Höhe: 6 cm, Durchmesser: 2,5 cm, Bestellnr. 5762

29,90 €

Miniatur-Engel für unterwegs

Handgedrechselt aus Kirschbaumholz, Padouk und Ahorn.

Höhe: 6 cm, Durchmesser: 2,5 cm, Bestellnr. 5686

23,90 €



Holz ist ein Naturprodukt. Deshalb ist jede Miniatur ein Einzelstück, so dass Farbe und Maserung leicht von der Abbildung abweichen können

EIN SCHÖNES GESCHENK FÜR KONFIRMANDEN

Mehr Geschenkideen finden Sie auf www.chrismonshop.de

NEU



**Burkhard Weitz (Hg.)
Der erste große Auftritt**
Erinnerungen an die Konfirmation

Prominente und frisch Konfirmierte erinnern sich an die berührenden Momente ihrer Konfirmation – und an Peinlichkeiten. Aus ihrer Lebenserfahrung erzählen sie, was sie heutigen Konfirmandinnen und Konfirmanden mitgeben wollen. Ausgewählt und herausgegeben von chrismon-Redakteur Burkhard Weitz. Mit freien Seiten zur eigenen Gestaltung.

128 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, geb., 14,5 x 21 cm, Bestellnr. 2111

16,00 €

GEBT UNS EURE STIMME 110 schöne alte – und ein paar schöne neue – Lieder zum Mitsingen und Alleinsingen, nach Jahreszeiten und Gelegenheiten geordnet, liebevoll illustriert von Larissa Bertonasco



**Anne Buhrfeind (Hg.)
Komm, wir singen**
Das große chrismon-Liederbuch für Jung und Alt

100 Lieder von „Die Affen rasen durch den Wald“ über „Die Vogelhochzeit“, „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ bis zu „Weißt du, wie viel Sternlein stehen?“. Ausgewählt von chrismon-Redakteurin Anne Buhrfeind. Mit Noten und Gitarrengriffen.

Illustriert von Larissa Bertonasco, 240 Seiten, geb., Lesebändchen, 17 x 24 cm, Bestellnr. 2110

24,90 €



Liedgut!
Die schönsten deutschen Volkslieder

18 Volkslieder hat das Calmus Ensemble Leipzig, eine der führenden deutschen A-cappella-Gruppen, in frisch poppigen und harmonisch gefühlvollen Sätzen neu arrangiert und eingesungen. Am Ende der CD laden die Sänger zum Mitsingen ein. Das schön bebilderte Booklet enthält alle Liedtexte.

CD inkl. Booklet, im Digipack, Laufänge: 60 Min., Bestellnr. 474

15,00 €

AM 12. MAI IST MUTTERTAG

Mit guten Büchern, außergewöhnlichem Schmuck und Blüten, die nie verwelken, bereiten Sie dauerhafte Freude



Blumendose Flower-Power

Der Immerblüher aus der Miniaturendrehschleife Uhlig. Für Geburtstage, Muttertag, Krankenbesuche, als Dankeschön oder kleiner Luxus für Sie selbst. Klein, fein und mit viel Liebe zum Detail: Auch die Blume ist handgedreht!

Padouk, Höhe: 8,8 cm, Durchmesser: 1,8 cm, Bestellnr. 5715

21,90 €

ECHTE VERGISSMEIN-NICHT-BLÜTEN

in Kunstharz gebettet und mit Sterlingsilber verarbeitet



Schmuckset Herz

Romantischer Anhänger mit Silberkette

Ca. 13 x 15 mm, Bestellnr. 5718

24,00 €

Das Vergissmeinnicht-Schmuckset besteht aus einem Anhänger an einer feinen Silberkette in dekorativer Geschenkbox. Kettenlänge: 45 cm.



Schmuckset Engel der Liebe mit Silberkette

Der kleine Schutzengel am Hals begleitet Sie durch den Tag. Im Set mit einer längenverstellbaren (42 bis 47 cm) Schlangenkette aus Silber, geschenkfertig verpackt in einem hochwertigen Schmuckkästchen.

925er Silber, Anhänger ca. 19 x 16 mm, Bestellnr. 5611

49,00 €



Immerblüten

Dekoblüten aus Stoff

Die handgefertigten Blüten aus bunten Baumwollstoffen schmücken die Wohnung das ganze Jahr über.

Bitte beachten Sie, dass die Blüten bunt gemischt sind. Wir können keine Farbwünsche berücksichtigen.

2 gepunktete und 3 karierte Blüten aus 100% Baumwolle. Höhe ca. 5 cm, Durchmesser ca. 4,5 cm, hergestellt in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Bestellnr. 5777

14,90 €

Anhänger Sonne und Mond

Attraktiver Anhänger, der Sonne und Mond symbolisiert.

925er Silber, teilvergoldet, Durchmesser 22 mm, Bestellnr. 5705

49,00 €



VOM ZAUBER UNERSCHROCKENER KOLUMNEN

Es gibt keine Frage, auf die sie nicht eine Antwort hätte: Petra Bahr, Pastorin und Kulturbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, gibt Rat bei kniffligen Alltagsentscheidungen

Haltung, bitte!

Ethische Alltagsfragen zu Facebook, Fleischkonsum und ehelicher Treue

Es sind die scheinbar harmlosen und doch so kniffligen Fragen der Entscheidung, die Petra Bahr in ihren Kolumnen beantwortet und humorvoll auf den Punkt bringt. Sie ermutigt zur Gelassenheit bei Fragen des Geschmacks und zu unmissverständlicher Parteinahme, wo es um Schutzbefohlene und Andersdenkende geht.

176 Seiten, Paperback, 12 x 19 cm, Bestellnr. 2112

14,90 €



Statt 54 € nur noch 18 €!

LYRIK ZEITLOS SCHÖN

Drei bibliophile Bände zum Preis von einem!

Anton G. Leitner (Hg.)

Im Ursprung ein Ei sprang
Gedichte vom Werden und Vergehen

Wo kommen wir her, wo gehen wir hin? Berühmte Dichter versuchen sich an Antworten.

176 Seiten

Ohne dich bin ich nicht ich

Poesie in jeder Beziehung

Liebe. Eifersucht. Versöhnung. Erich Kästner, Paul Verlaine und andere nähern sich dichtend den großen Gefühlen.

176 Seiten

Mutters Hände, Vaters Herz

Familiengedichte aus 2500 Jahren

Die Familie – Spiegel der großen Welt im Kleinen. Von Homer bis Hip-Hop spannt sich ein lyrischer Bogen.

158 Seiten

Alle Bände Leinen mit Prägetikett, Lesebändchen, 13 x 18 cm, Bestellnr. 8027

3 Bände im Paket nur 18,00 €



Margot Käbmann Zu Gast in Amerika

Ein spannendes und sehr persönliches Reisetagebuch von Margot Käbmann über ihre Zeit als Gastprofessorin in Amerika. Sie reist nach San Diego, nach Dallas, und ins sagenumwobene Nashville. Sie trifft Jimmy Carter, ist verwundert über die Bigotterie allgegenwärtiger Fernsehprediger und erfreut über vielfältige interreligiöse Begegnungen.

176 Seiten, geb., Lesebändchen, Gummiband zum Verschließen, 15 x 21,5 cm, Bestellnr. 2062

16,90 €

ALLE REDEN VON DEN MÜTTERN. HIER REDEN JETZT MAL DIE VÄTER!

Das Geschenk zum Muttertag, zum Vatertag, zum Geburtstag, für Entschlossene und für Unentschlossene



Gesche Jäger
Väterland

Ein Bildband mit Texten von Jochen Brenner

Väter heute: Sie nehmen Elternzeit – oder auch nicht. Sie bauen Sandburgen, schmieren Brötchen, wischen Kindertränen weg. Und sie machen die Wäsche. Die Fotografin Gesche Jäger hat über Monate elf Väter in ihren Familien beobachtet. In ihren eindringlichen Bildern wird nichts beschönigt, und doch sind sie herzergreifend schön: Väter in ihrer Verspieltheit und Abenteuerlust, ihrer Einsamkeit, ihrem Patchwork-Chaos, dem Familienalltag. Jochen Brenner lässt die Männer von der Vaterrolle erzählen – auch von der Rolle, die der eigene Vater in ihrem Leben gespielt hat.

188 Seiten, Hardcover, geb., 27 x 22,7 cm, Bestellnr. 2119

24,90 €

Jetzt vorbestellen!
Erscheint Anfang Mai

Ihr Bestellschein

Menge	Artikel	Bestellnr.	Seite	Preis
	Buch „Strandkorb-Lektüre Mann“	2114	34	12,90 €
	Buch „Strandkorb-Lektüre Frau“	2113	34	12,90 €
	Engel für unterwegs Olivenholz	5762	34	29,90 €
	Engel für unterwegs Kirschbaumholz	5686	34	23,90 €
	Buch „Der erste große Auftritt“	2111	35	16,00 €
	Buch „Komm, wir singen“	2110	35	24,90 €
	CD „Lied:gut!“	474	35	15,00 €
	Immerblüten	5777	36	14,90 €
	Blumendose Flower-Power	5715	36	21,90 €
	Schmuckset Engel der Liebe	5611	36	49,00 €
	Schmuckset Vergissmeinnicht-Herz	5718	36	24,00 €
	Anhänger Sonne und Mond	5705	36	49,00 €
	Lyrik-Paket	8027	37	18,00 €
	Buch „Haltung, bitte!“	2112	37	14,90 €
	Buch „Gast in Amerika“	2062	37	16,90 €
	Buch „Väterland“	2119	38	24,90 €

Bestellen Sie jetzt:

Telefon: 0800/2474766 (gebührenfrei)
 Fax: 069/58098-226
 E-Mail: bestellung@chrismonshop.de
 Post: Bestellschein an: chrismonshop,
 Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt
 Internet: www.chrismonshop.de

Ab 20 € Bestellwert keine Versandkosten

Name | Vorname _____

Straße | Hausnummer _____

PLZ | Ort _____

Telefon | Fax _____

Datum | Unterschrift _____

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an das Hansische Druck- und Verlagshaus GmbH, c/o Leipziger Kommissions- u. Großbuchhandels-gesellschaft mbH, Verlag 219/Remissionsabteilung, An der Südspitze 1-12, 04579 Espenhain, zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Die Gefahr der Rücksendung trägt der Empfänger. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. **Die meisten Produkte erhalten Sie auch im Buch- und Tonträgerhandel.**



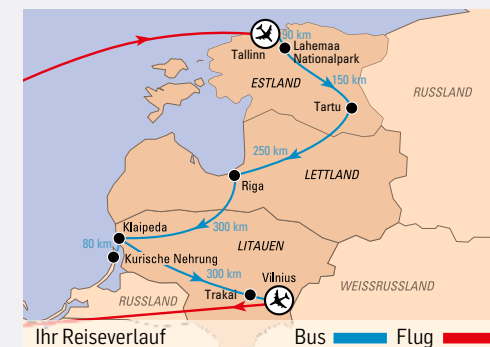
Drei Länder – Eine Reise

Baltikum Rundreise

Historische Städte und eindrucksvolle Natur – lassen Sie sich von der Vielfalt der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen begeistern!

Ihre Reisehöhepunkte:

- 1. Tag:** Flug und Ankunft in Tallinn.
- 2. Tag:** Genießen Sie bei der Führung durch die mittelalterliche **Hanse- und Hauptstadt Tallinn** die Aussicht von der Oberstadt auf die Unterstadt. Im Anschluss Besuch des **Nationalparks Lahemaa**.
- 3. Tag:** Bewundern Sie in der alten **Studentenstadt Tartu** das klassizistische Universitätsgebäude und die Johanniskirche. Fahrt nach Riga.
- 4. Tag:** Stadtrundfahrt mit Altstadttrundgang in **Riga**.
- 5. Tag:** Besichtigen Sie heute **Schloss Rundale**. Ihr Weg führt Sie weiter über **Siauliai** (Schlaunen), wo Sie den **Berg der Kreuze** besichtigen werden.



Irland Rundreise

8-tägig ab € 897,- p. P.



Stadtrundfahrt durch Dublin – Half-Penny-Bridge – Whisky-Brennerei – Moorlandschaften von Connemara – Klippen von Moher – Ring of Kerry – Rock of Cashel

- Charterflug mit germanwings (o. gleichw.) • Rail & Fly, 2. Kl.
- 7 Übern. im DZ • Halbpension • 1 Reiseführer/Buchung nach Wahl

Reisezeitraum: Juli – Okt. 2013
 BUCHUNGSCODE: DUBA01

- 6. Tag:** Nach einem Altstadttrundgang durch **Klaipeda** bringt Sie die Fähre nach **Nida**. **Nida**, die Perle der **Kurischen Nehrung**, ist mit seinen bis zu 60 Meter hohen Dünen, die sich bis in den russischen Teil der Nehrung erstrecken, absolut einzigartig.
- 7. Tag:** Besuch der berühmten Wasserburg in **Traken** sowie **Stadtrundfahrt** durch **Vilnius**.
- 8. Tag:** Rückflug nach Deutschland.

AUF EINEN BLICK: INFOS | LEISTUNGEN | TERMINE | PREISE

Inklusivleistungen pro Person:

- Linienflug mit Lufthansa (oder gleichwertig, Umsteigeverbindung möglich) von Frankfurt nach Tallinn u. zurück von Vilnius, Economy-Class
- Rail & Fly in der 2. Klasse
- Alle Steuern und Gebühren (Stand Feb. 2013)
- 7 Übernachtungen in 4-Sterne-Hotels im Doppelzimmer: 1 x Kreuzwald, Tallinn; 1 x Gutshaus Vihula Manor Country Club & Spa, Lahemaa NP; 2 x Maritim Park, Riga; 2 x Amberton Klaipeda, Klaipeda; 1 x Best Western Vilnius, Vilnius
- Täglich Frühstück und Abendessen
- Rundreise im modernen Reisebus
- Programm wie beschrieben
- Ökologische Gebühr
- Deutschspr. Reiseleitung während der Rundreise
- World Medical Card
- 1 Reiseführer pro Buchung nach Wahl

Wunschleistungen pro Person:

- Zuschlag EZ Saison A – B 257,- €, C 267,- €, D 277,- €
- Innerdt. Lufthansa-Zubringerflüge nach Frankfurt (Hin- und Rückflug) inkl. aller Steuern u. Gebühren (auf Anfrage) ab 69,- €
- Zusatzkosten (zahlbar vor Ort):**
- Trinkgelder für örtliche Reiseleiter und Busfahrer

Termine und Preise pro Person im DZ in €:

Flugtage: Montag, Dienstag	8-tägig
A 14.10. – 21.10.13	897,-
B 30.09. – 07.10.13	927,-
C 09.09. – 16.09.13	997,-
D 18.06. – 25.06.13, 08.07. – 15.07.13, 19.08. – 26.08.13	1.027,-

BUCHUNGSCODE: TLLA01

Mindestteilnehmer: 25 Personen. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl und Absage der Reise, informieren wir Sie mindestens 45 Tage vor dem geplanten Reiseantritt. **Hinweise:** Programmänderungen vorbehalten. Vorbehaltlich Wechsel in gleichwertige Hotels.

Indien-Rajasthan Rundreise

18-tägig ab € 1.847,- p. P.



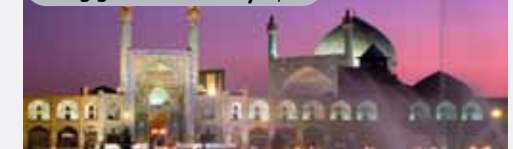
Kamelritt durch die Wüste – Wildbesichtigungsfahrt im Nationalpark – Fahrt im öffentl. Zug mit der einheimischen Bevölkerung – Begleitet von einem Reisemediziner

- Linienflug mit Lufthansa (o. gleichw.) • Rail & Fly, 2. Kl.
- 16 Übern. im DZ • Halbpension • 1 Reiseführer/Buchung nach Wahl

Reisezeitraum: Sept. – Dez. 2013
 BUCHUNGSCODE: DELA02

Iran Rundreise

15-tägig ab € 2.257,- p. P.



Stadtrundfahrt durch Teheran – Schauplatz der Weltgeschichte Persepolis – Persische Gärten von Shiraz – Besuch einer Zirkhaneh mit Kampfsportaufführung

- Linienflug mit Lufthansa (o. gleichw.) • Rail & Fly, 2. Kl.
- 14 Übern. im DZ • Halbpension • 1 Reiseführer/Buchung nach Wahl

Reisezeitraum: Sept. – Nov. 2013
 BUCHUNGSCODE: THRA01

Jetzt anrufen und buchen

0228 – 688 33 500

Ortstarif · Servicezeiten täglich von 8.00 – 22.00 Uhr
 KENNZIFFER: 20/377

Online buchen unter:

www.mediusreisen.de oder in Ihrem Reisebüro

Änderungen vorbehalten, es gelten unsere AGBs u. die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten. Daraufhin wird eine Anzahlung von 30 % (mind. 25,- €) auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter Medius REISEN, eine Marke der Medius GRUPPE GmbH, Herbert-Rabius-Str. 26, 53225 Bonn.

Gebt uns eure Stimme!



„Lobe den Herren“ und „Geh aus, mein Herz“ – ein klingendes Wiki-Gesangbuch im Internet, das ist das Ziel. Das Publikum singt selbst, also Sie. Mitten auf dem Kirchentag wird's aufgenommen, oder Sie schicken ein Video. Mehr unter www.evangelisch.de. Und die besten Promi-Singtipps: gleich hier!



Stimmt es, dass Singen gesund und glücklich macht?

Singen ist gut für das Herz-Kreislauf-System. Und für die Psyche! Man mag sich mal vorstellen, was los wäre, wenn wir einen musikfreien Tag auf der Welt hätten. Nur einen einzigen Tag, an dem niemand Musik hören, pfeifen und singen darf. Wahrscheinlich würden Bürgerkriege ausbrechen. Der Mensch braucht die Musik einfach, denn Hören ist für mich die sensibelste Wahrnehmungsart, da ist man empfindsamer als beim Sehen, Fühlen, Schmecken und Riechen. Allein durch das Hören kann man von der Angst bis zum Wohlgefühl, von Aggression bis zu stiller Freude alle Gefühle empfinden.

Udo JÜRGENS, 78, Schlagersänger



Ich kriege keine richtige Melodie hin, weil ich überhaupt nicht hochkomme. Was mache ich falsch?

Ja, das mit dem Singen ist so eine Sache. Einerseits das Natürlichste der Welt, andererseits behaftet mit so Sätzen wie „Sei nicht so laut“, „Das kannst du nicht“ oder „Hör auf mit dem schrecklichen Krakelen“. Ich möchte allen, die sich nicht geschlagen geben wollen, den Film „Wie im Himmel“ ans Herz legen. Ein wunderbarer schwedischer Streifen, in dem ein berühmter Dirigent nach einem Herzinfarkt in sein Heimatdorf zurückkehrt und die Leitung des Kirchenchors übernimmt. Er begeistert die Dorfbewohner für die Musik und das Singen.

Singen ist ein Akt der Befreiung. Wenn wir uns mal ein wenig zurückerinnern: Als Babys haben wir ohne Probleme in allen möglichen Frequenzen ganze Wohnblocks beschallt, bequiekt und besummt oder als kleine getarnte Heavy-Metal-Fans sogar niedergebrüllt – ohne jemals heiser zu werden. Bis dann nach und nach die oben ge-

nannten Verhinderungssätze in unser Leben kamen. Meine Anregung für alle Singehnsüchtigen: Geht in den Wald, umarmt einen Baum und schmettert nach Lust und Laune los. Bäume sind ein tolles Premierenpublikum. Manchmal wiegen sie sich im Takt, manchmal hören sie einfach nur zu. Mit gewonnenem Selbstvertrauen kann dann der eine oder andere Baum durch einen Menschen ersetzt werden. Und sollten sich mal wieder Zweifel einschleichen (und das werden sie mit Sicherheit, diese schmutzigen Sauhunde), dann solltet ihr euch Dendemanns „Gut und gerne“ reinziehen: „Nein, ich sing nicht gut, aber ich tu's gern, weil ich den Scheiß liebe, wie 'ne Schmeißfliege, anders kann ich mir das nicht erklär'n.“

Peter „BALBOA“ Brugger, 40, Sänger und Gitarrist bei der Band Sportfreunde Stiller

Ist es besser, morgens oder abends zu singen?

Singen ist abends besser als morgens, am Abend sind Stimme und Geist geschmeidig. Aber dann sollte man auf jeden Fall vorher schon mal was gegessen haben!

Sven REGENER, 52, Sänger (Element of Crime), Schriftsteller („Herr Lehmann“)



Manchmal höre ich meine eigene Stimme nicht! Weil alles um mich herum so laut ist – von der Band, vom Ensemble oder von anderen Chorstimmen...

Wir armen Sänger! Wir werden zwar oft als Diven gescholten, doch auch wenn wir im Rampenlicht glänzen, sind wir eigentlich Opfer. Wenn sich der Pianist verspielt, wer klingt falsch? Der Sänger! Wir werden von Musikern nicht ernst genommen, man zischelt und feixt hinter unserem Rücken. Unser Instrument scheint so einfach zu handhaben und ist doch so zerbrechlich, so schwer zum Klingeln zu bringen, zu pflegen. Ist ein Klavier anfällig für Influenzaviren? Eben! Also, was tun, wenn man seine eigene Stimme nicht hört?

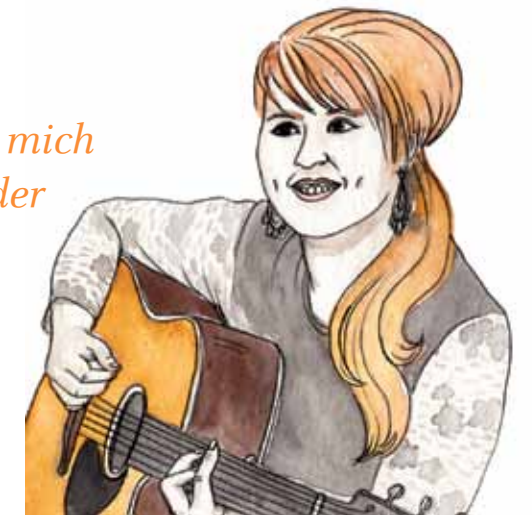
Ich schlage folgende Eskalationsstufen vor:

1. **Lauter singen.** Das klingt zwar unter Umständen nicht schön, aber besser als falsch.
2. Wenn das nicht hilft, dann vielleicht die klassische Methode: **Die Hand ans Ohr legen.** So hört man sich entschieden besser. Gibt es einen aufmerksamen Tontechniker, wird er dann auch den Monitor lauter regeln.
3. Andernfalls kann man versuchen, ihn **mit wilden Gesten auf das Problem aufmerksam zu machen.**
4. Falls er jedoch immer nur auf sein Pult starrt, kann man den Mitspielern **strafende Blicke** zusenden, man muss sich dann nur auf Diskussionen nach dem Konzert gefasst machen. Auch eigenmächtig den Gitarrenverstärker des Kollegen runterzudrehen, kann zu Missstimmungen führen.
5. Das letzte Mittel: den Gesang einstellen und **nur noch die Lippen bewegen.** Nicht singen klingt immer noch besser als falsch singen. Im Chor wird das vielleicht niemand bemerken. Bei Solisten wird so ein Auftritt Musikgeschichte schreiben.

Thomas PIGOR, 56, Kabarettist, Liedermacher, Sänger (Pigor & Eichhorn)

Es kommt vor, dass ich mich schäme, wenn ich auf der Bühne stehe. Wie kann ich mein Selbstbewusstsein vor einem Auftritt aufbessern?

Wenn ich auf der Bühne stehe, tue ich das ja nicht aus Eitelkeit, sondern aus Liebe zu meinem gelerntem Handwerk, zu Musik, zum Tanz und zu allem, was mit Kunst zu tun hat. Natürlich habe ich auch Angst und Lampenfieber, aber die Inspiration hilft mir, allen Mut zusammenzunehmen, um es einfach zu wagen. Das Schöne ist: Wenn man **Spaß** hat



bei dem, was man tut, trägt sich das ganz von selbst. Ich glaube ganz fest daran, dass es oft die unperfekten Menschen sind, die Großes hervorbringen.

Maite KELLY, 33, Sängerin (Kelly Family), Moderatorin, Tänzerin

Meine Freunde sagen, ich sehe beim Singen komisch aus. Mache ich was falsch?

Wenn man richtig singt, sieht es nicht komisch aus, sondern natürlich. Etwas anderes ist es, dass beim Singen viel Persönliches wirksam wird, was man sonst verbergen kann.

Georg Christoph BILLER, 57, Dirigent und Thomaskantor in Leipzig





Wie kann ich singen, ohne heiser zu werden?

Wichtig ist es, die Stimme aufzuwärmen. Stimm-bänder sind wie Muskeln. Vor jedem Training wärmt man sich ja auch auf, um einem Muskelkater vorzubeugen. Außerdem ist es wichtig, möglichst aus einer entspannten Haltung zu singen, man darf nicht zu sehr pressen und verkrampfen. Wenn man dann aber trotzdem heiser geworden ist, kann ich nur wärmstens „Tantum verde“ aus der Apotheke empfehlen, das hilft.

H.P. BAXXTER, 47, Frontmann der Dance-Gruppe Scooter



Wenn ich vor Publikum stehe, habe ich immer ein Kratzen im Hals. Was kann ich gegen den Räusperzwang tun?

Meistens ist Räusperzwang eine Stressreaktion – auf den psychischen Druck, dem man sich ausgesetzt fühlt, wenn man vor anderen Menschen singt. Ein ganz praktischer Tipp: immer ein **Glas Wasser** auf und hinter der Bühne deponieren und direkt, bevor man auf die Bühne geht, noch einen großen Schluck trinken. Damit lässt sich schon so manches runterspülen. Wenn es sein muss, eben auch zwischendurch. Und: Versuchen Sie, dem Druck ein anderes Ventil zu geben. Machen Sie sich bewusst, dass Lampenfieber und Auftrittsangst normal sind – man darf aufgeregt sein! Vielen Sängern helfen auch Atem- und Entspannungsübungen vor dem Auftritt.

Anja PÖCHE, 32, Sängerin (Sopran im Calmus Ensemble Leipzig)

Soll man sich beim Singen bewegen? Wenn ja: Wie?



Es ist völlig unmöglich, ganz ohne Bewegung zu singen. Man spricht ja auch von einer Atembewegung. Die Luft bringt die Stimmlippen in ihre kreisende, tonerzeugende Bewegung. Artikulation entsteht durch Bewegung des Kiefers, der Zunge und des weichen Gaumens. Beim Üben fördern große körperliche Bewegungen die Atembewegung. Nach einer Zeit verlieren diese Übungen ihre Funktion, weil die Bewegung verinnerlicht ist. Dann kann man dynamisch singen und gleichzeitig im Stehen Ruhe ausstrahlen.

Beim Einsingen helfen Lockerungsübungen für Beine, Becken, Schultern, Nacken, Kiefer und Zunge, um den Atem frei fließen zu lassen. Extratipp: Wenn man während eines Konzertes in einer kalten Kirche friert und zufällig mal kurz sitzen darf, kann man sich warmhalten, indem man abwechselnd das linke und das rechte Bein zehn bis fünfzehn Zentimeter hebt.

Inga SCHNEIDER, 44, Sängerin (Mezzosopran in professionellen Kammerchören)

Ich weiß keine guten Einsingübungen. Wie aktiviere ich am besten meine Stimme?



Die Einsingübung selbst ist nicht so wichtig. Was zählt, ist, wie man singt. Sagen wir: c–e–d–f–e–g–f–d–c, halbtöne hoch und runter, mittleres Tempo. Atme den Ton ein, den du produzieren willst, und stelle ihn dir vor. Halte Brust und Kehle entspannt und weite sanft – alles. Rippen seitwärts raus, Unterleib dehnen, der weiche Gaumen hebt sich leicht, Kehle weitet sich, Zunge senkt sich sanft. Summe erst, halte dabei alles so offen wie möglich. Das Summen gleitet auf der Oberfläche des Raums, den du geschaffen hast, vibriert in Wangenknochen und auf Nasenrücken und ändert sich so wenig wie möglich. Dann singe Vokale, erhalte dasselbe Gefühl, beginne mit u oder o. Und die Augen lächeln!

Jeffrey DOWD, 55, Sänger (Tenor, Wagnerinterpret)



Was tun bei Halsweh und Heiserkeit?

9.00 Uhr: Kaum wach, aber Tatsache ist, in meinem Hals tut sich was. Und das ist nicht gut. Gestern Abend war Vorstellung, die ewig ging und nicht wirklich gut besucht war. In der Kantine war die Stimmung dementsprechend. Viel zu spät ins Bett. Und heute Konzert. Wie soll das gehen? Schlürfe missmutig heißes Wasser.

10.15 Uhr: Die Nachrichten auf „Spiegel Online“ heben keinesfalls die Laune. Das Gesetz zum Urheberrecht wird so lange diskutiert, bis die Künstler am Ende noch draufzahlen müssen. In meinem Hals brennt es. Ich werde die Vorstellung absagen müssen. „Bist du verrückt?!“, wird mein Manager ins Telefon brüllen. „Ausverkaufte Vorstellung, ein Desaster. Mach dir einen Tee!“

11.55 Uhr: Fast hätte ich vor lauter Selbstmitleid die Osteopathin vergessen.

13.15 Uhr: Zur Heiserkeit gesellen sich nach der Behandlung noch Knie-schmerzen. Ich werde die ganze Tour absagen, den Beruf wechseln...

13.42 Uhr: Meine Freundin Brigitte ruft an, rät mir, mit Molke zu gurgeln.

Ich weiß, dass Molke hilft, bin aber zu erschöpft, um zu gurgeln!

14.07 Uhr: Mein Mann erwartet mich im Restaurant. Habe überhaupt keinen Appetit, und reden will ich auch nicht, denn nur mit Schweigen könnte man das letzte bisschen Stimme retten...

14.35 Uhr: Aus den Lautsprechern höre ich den Song von Rodriguez, „Sugar Man“. Genial. Bleibe in der Türschwelle stehen. Die Musik ist so schön, dass ich weinen möchte. Mein Herz schlägt voller Glück über das Wunder der Kreativität. Mein Appetit meldet sich zurück, der Matjes schmeckt köstlich.

15.10 Uhr: Ich lächle.

16.20 Uhr: Freue mich zunehmend auf den heutigen Abend. Es gibt doch nichts Schöneres als die Musik.

18.20 Uhr: Mache mich auf den Weg zum Konzert. Halsweh? Heiserkeit? Kann mich kaum noch erinnern. Nur wenn es mir nicht gutgeht. „Die Stimme ist eben die Seele des Menschen“, trällere ich fröhlich vor mich hin.

Gustav Peter WÖHLER, 56, Schauspieler, Sänger und Hörspielsprecher



Ist es besser, vor oder nach dem Essen zu singen?

Zum Singen braucht man viel Power. Daher liebe ich es, morgens nach einem kräftigen Frühstück aus Steak und Eiern in ein Tonstudio zu gehen, um für viele Stunden ohne Pause zu arbeiten. Wenn ich auftrete, esse ich zwei Stunden vorher etwas.

Die Zeit ist mir eigentlich egal. Wenn ich singe, bin ich eh voller Adrenalin und hellwach, ganz egal zu welcher Tageszeit es ist!

Joana ZIMMER, 30, Pop- und Jazzsängerin

Anzeige



CacaoInvest

Ihre Investition in Biokakao und natürlichen Mischwald.

- Auszahlungen bereits ab Jahr 2 möglich.
- Bis zu 8,5% Rendite p.a.

BaumSparVertrag

Ihre Investition in zertifizierten Wald- und Artenschutz.

- Ab 33 € monatlich oder 360 € jährlich.
- 4 bis 9% Rendite p.a.

Informationen unter 02 28/943 778-0
www.forestfinance.de

ForestFinance
Wir machen Wald.



Alle Informationen über das klingende Internetgesangbuch auf: <http://vielklang.evangelisch.de>

„Wir brauchen Geld zum Leben, aber wir sollten nicht für Geld leben“

Jane Goodall, Schimpansenforscherin

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?

Wenn ich irgendwo draußen in der Natur bin. Wenn ich mit einem Hund am Strand entlangwandere, auf Klippen oder durch den Wald – ich will dann keine Zivilisation sehen. Manchmal muss ich mir etwas vormachen, denn vielleicht ist eine Straße nah, aber ich will sie wenigstens nicht sehen. Ich fühle dann einen Frieden in mir, bin weit weg von dem fürchterlichen Rattenrennen des modernen Lebens. Ich bekomme Abstand zu den Zerstörungen, die der Mensch in der Natur anrichtet, und fühle mich mit ihr verbunden.

Was kann der Mensch von Schimpansen lernen?

Ich habe beobachtet, wie Schimpansen mit ihren Jungen herumtollen, und als ich selbst Mutter wurde, wollte ich diese Freude auch mit meinem Sohn empfinden. Schimpansen führen uns auch vor Augen, wie prägend die ersten Erfahrungen eines Kindes sind, wie enorm wichtig eine gute Mutter ist. Am Verhalten der Jungtiere kann man sehen, ob sie eine gute oder weniger gute Mutter haben. Eine gute ist liebevoll und verspielt. Sie ist tolerant, kann aber auch für Disziplin sorgen. Sie beschützt und unterstützt ihr Junges, ist aber nicht übermäßig beschützend.

An welchen Gott glauben Sie?

An keinen speziellen, aber ich spüre etwas, das transzendent ist. Ich fühle das sehr stark, wenn ich draußen in der Natur bin: diese gegenseitige Verbindung, diese Lebenskraft. Ich weiß nicht, warum Menschen die Gegenwart dieser spirituellen Kraft oft so heftig verneinen wollen. Ich bin froh, dass ich sie nicht verneine. Und der Glaube hilft in schwierigen Zeiten. Wenn du daran glaubst, dass dieses Leben nicht die einzige Chance ist, die wir bekommen, ist es leichter, manches hinzunehmen. Wir brauchen Hilfe, um durch dieses Leben zu kommen.

Hat das Leben einen Sinn?

Ich will den Menschen Hoffnung geben. Deswegen reise ich 300 Tage im Jahr durch die Welt. Eigentlich verrückt, aber ich habe viel Energie. Wir haben die Weisheit verloren, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Die Verbindung zwischen unserem allzu klugen Gehirn und dem Herzen ist getrennt. Der Intellekt des Menschen hat sich in den vergangenen Jahrtausenden geradezu explosiv entwickelt. Doch das intelligenteste Wesen, das je den Planeten bevölkert hat, zerstört nun sein einziges Zuhause. Immer geht es nur ums Geld. Klüger wäre es zu fragen, wie eine heutige Entscheidung das Leben meiner Kinder, Enkel und Groß-enkel beeinträchtigen könnte.

Muss man den Tod fürchten?

Ich hatte mindestens 30-mal Malaria, einmal vermutlich auch Denguefieber, und da war ich zum Teil nahe dran zu sterben. Ich hatte aber keine Angst. Ich glaube, dass der Tod ein großes Abenteuer ist. Ich will nicht sterben, aber ich bin total neugierig. Wir wissen ja nicht, was kommt! Ich habe das Gefühl, dass der Tod nicht das Ende ist, dass es irgendwie weitergeht. Als mein zweiter Ehemann starb, hatte ich eines Nachts ein sehr merkwürdiges Erlebnis. Es war, als wäre Derek im selben Raum, und er erzählte mir lauter sehr positive Dinge. Ich dachte, ich müsse das aufschreiben, doch dann hörte ich ein lautes, stürmisches Rauschen und alles um mich herum wurde schwarz. Es fühlte sich an wie der Tod. Noch immer dachte ich: Ich muss das aufschreiben – es gelang mir nicht. Aber es blieb ein Gefühl des Friedens, der Ruhe. Seitdem kann ich seinen Verlust viel besser annehmen.

Sind Schimpansen dem Menschen wirklich so ähnlich?

Ja, sie sind uns sehr ähnlich, für mich sind Schimpansen eigentlich keine Tiere. Sie sind einander zugewandt, sie halten sich an den Händen; sie können aber auch brutal sein und sogar Artgenossen töten. In dem Film „Schimpansen“ kann man die gute, altruistische Seite sehr schön beobachten, wenn Freddy den kleinen Oskar adoptiert. Das alte Männchen trägt Oskar auf seinem Rücken herum, knackt Nüsse für ihn und teilt nachts sein Nest mit ihm. Schimpansen können Empathie zeigen, ich bin mir sicher, dass Freddy Mitgefühl für Oskar empfindet.

Welchen Traum möchten Sie sich noch unbedingt erfüllen?

Ich habe einen unerfüllbaren Traum, aber ich träume gerne von dem Unmöglichen. Ich will eine kritische Masse von Kindern, die verstehen, dass wir Geld zum Leben brauchen, aber nicht für Geld leben sollten. ◀

Jane Goodall, geboren 1934 in London, ist Tier- und Umweltforscherin. In den 60er Jahren revolutionierte sie das Bild des Menschen von sich selbst, als sie im afrikanischen Dschungel beobachtete, wie Schimpansen mit einem Grashalm nach Termiten stocherten. Der Gebrauch von Werkzeugen wurde bis dahin allein dem Menschen zugeschrieben. 1977 gründete sie das Jane Goodall Institut (www.janegoodall.de). Die Wissenschaftlerin hat einen Sohn und lebt in Bournemouth (England). Am 9. Mai kommt der Film „Schimpansen“ ins Kino – Jane Goodall hat das Team beraten.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauf



Gleich oder nur ähnlich?

Das Grundgesetz hat 66 Väter und nur vier Mütter. Eine davon ist **Elisabeth Selbert**. Sie kämpft beherzt für die Frauenrechte

Gäbe es Elisabeth Selbert nicht, hätten Männer vielleicht noch manche Jahre das Bankkonto ihrer Ehefrau auflösen, ihren Arbeitsvertrag kündigen oder allein über die Kindererziehung bestimmen dürfen. Aber als Mitte des 20. Jahrhunderts 66 Männer über eine Verfassung Deutschlands beraten, sitzt Selbert als eine von nur vier Frauen mit am Tisch. Sie erkämpft unbeirrt den Artikel des Grundgesetzes: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ und verhindert die schwammige Alternative: „Das Gesetz muss Gleiches gleich, kann aber Verschiedenes nach seiner Eigenart behandeln.“

Als Elisabeth Rhode 1896 in Kassel geboren wird, haben Frauen noch nicht einmal ein Wahlrecht. Doch sie hat Glück. Sie wächst als Beamtentochter in einer liberalen, tief religiösen Familie auf, hat gute Noten und darf eine Mittelschule besuchen. Aber am Ende ihrer Ausbildung bekommt sie, anders als die Jungen, kein allgemeingültiges Zeugnis. Ein bitteres Unrecht, wie sie sagt.

Nach dem Ersten Weltkrieg erlebt Elisabeth Rhode, wie Frauen reihenweise ihre Stellen verlieren, weil die Männer aus dem Krieg zurückkommen. Sie hat zwar Arbeit in einem Postamt, doch sie fühlt sich unterfordert. Am Postschalter lernt sie ihren späteren Mann Adam Selbert kennen, Buchdrucker und SPD-Politiker. Sie wird selbst Mitglied der SPD. Von Anfang an sind Frauenrechte ihr Thema. Während sich ihr Mann mit ihren Eltern um die zwei Kinder kümmert, startet Selbert eine politische Blitzkarriere.

Sie holt mit 29 Jahren nach nur einem Jahr Selbststudium ihr Abitur als Externe nach, studiert als eine der ersten Frauen in Deutschland Jura und gründet eine eigene Rechtsanwaltskanzlei. Selbert beschreibt ihr Leben als „verrückten Tango“ zwischen Familie, Partei und Arbeit.



Elisabeth Selbert (1896–1986): Sie drängte im Parlamentarischen Rat auf gleiche Rechte für Frauen und Männer

Selberts Weg in den Parlamentarischen Rat, der im Mai 1949 das Grundgesetz beschließen soll, ist ungewöhnlich. Eigentlich ist sie Mitglied der SPD in Hessen. Dort wird sie bitter enttäuscht, man wählt andere Vertreter nach Bonn. Selbert hat gute Kontakte zum SPD-Frauenbüro, das sich für sie einsetzt. Sie darf den Landkreis Niedersachsen im Parlamentarischen Rat vertreten.

Ein Glück für alle Frauen. Denn die Version des Artikels 3, die 1948 in der ersten Lesung als parteiübergreifender Konsens vorgetragen wird, ist zum Haarerufen: „...das Gesetz... kann Verschiedenes nach seiner Eigenart behandeln“. Auch wenn Frauen wählen dürfen, garantiert

der Satz noch nicht mal ansatzweise ein faires Familien- und Scheidungsrecht. Er bietet viel Interpretationsspielraum.

Selbert hatte bereits im Vorfeld erfolglos versucht, diese Formulierung abzuwenden. Jetzt stellt sie im Parlamentarischen Rat einen offiziellen Antrag, in dem der Satz „Frauen und Männer sind gleichberechtigt“ steht. Der Protest ist groß. Die Männer warnen vor einem Rechtschaos. Ihre eigenen Parteigenossen aus der SPD halten sich im Hintergrund. Selbert lässt sich nicht beirren, sie verweist auf die volkswirtschaftlichen Leistungen der Frauen in und nach zwei Kriegen. Und schließlich droht sie mit öffentlichen Protesten quer durch die Gesellschaft. Sie kündigt im Hauptausschuss des Rates sogar an, „dass in der gesamten Öffentlichkeit die maßgeblichen Frauen wahrscheinlich dazu Stellung nehmen werden, und zwar derart, dass unter Umständen die Annahme der Verfassung gefährdet ist“. Den Skeptikern, die vor allem aus den Reihen der CDU kommen, rechnet sie vor, dass auf 100 männliche Wähler 170 Frauen kommen. Ohne Erfolg. Der Antrag wird abgelehnt.

Selbert geht aufs Ganze. Ungewöhnlich für diese Zeit: Sie mobilisiert Gewerkschaften und Frauenvereine. Sie reist durchs Land und ruft Frauen auf, sich politisch einzumischen. Mit Erfolg. Washkörbe-weise landen Protestbriefe in Bonn. Bei der zweiten Lesung rudern alle Gegner zurück. Der Artikel wird ohne Gegenstimmen angenommen.

Dass Selbert, die erfolgreiche Anwältin, nicht als Bundesverfassungsrichterin vorgeschlagen wurde, schmerzte sie sehr. Im SPD-Bundesvorstand und im hessischen Landtag machte sie weiter Politik. Manche spätere Debatte über Frauenrechte und Resozialisierung nahm sie vorweg. **Katrin Langhans**

ILLUSTRATION: MARCO WÄGNER



Angebot des Monats für Chrismon-Leser!

Sensationeller Reisepreis!

Von Barcelona zu den Kanaren

Sonneninseln im Atlantik

Entfliehen Sie dem deutschen Winter, um an Bord der NORWEGIAN SPIRIT die atlantische Frühlingssonne zu genießen! Faszinierende Häfen wie Casablanca an der Küste Marokkos, das charmante Funchal auf der Blumeninsel Madeira sowie die Vulkaninsel Lanzarote mit eindrucksvollen Facetten sind Stationen Ihrer Sonnenroute. Reizvoll ist auch der Besuch Málagas an der spanischen Costa del Sol, bevor Sie in Barcelona wieder von Bord gehen. Die Seetage zwischen den Stationen geben Ihnen außerdem genügend Zeit für Entspannung, Sport oder Spiel – treu dem Motto: Jeder kann – keiner muss. Die Reederei nennt das „Freestyle Cruising®“! Probieren Sie es aus, das Preis-Leistungsverhältnis wird Sie begeistern!

Ihr Komfortschiff NORWEGIAN SPIRIT:

Auf 268 m Länge und 10 Passagierdecks bietet die NORWEGIAN SPIRIT viele Möglichkeiten, eine perfekte Kreuzfahrt nach dem Prinzip „Freestyle Cruising“ zu erleben: Das großzügige Pooldeck mit dem großen Tivoli Pool, mehreren Wirlpools und Poolbar ist ideal für die Erholung, nicht nur an Seetagen. Täglich werden Sie in den beiden eleganten Hauptrestaurants sowie in 15 weiteren Dining Optionen kulinarisch verwöhnt. Zu dem vielfältigen Freizeit- und Unterhaltungsangeboten zählt weiterhin ein Wellness- und Fitnessbereich (Nutzung im Reisepreis enthalten), ein Las Vegas Style Casino, 10 Bars und Lounges. Im Theater werden Ihnen mehrmals wöchentlich Musical- und Tanzshows präsentiert. Alle Kabinen bieten 2 untere Betten, die sich zum Großteil zu einem Doppelbett verwandeln lassen, Bad mit Dusche/WC, Föhn, TV, Telefon und Safe. Die Innenkabinen sind ca. 14qm groß. Die Außenkabinen (ca. 14,5 qm) bieten zusätzlich ein Bullauge oder ein Panoramafenster. Die Balkonkabinen (ca. 19 qm) sind mit raumhohen Glastüren und einen Balkon ausgestattet.

Ihr Reiseverlauf			
Tag	Ort	An	Ab
1	Flug von Deutschland nach Barcelona, Transfer in Eigenregie, Einschiffung auf NORWEGIAN SPIRIT	–	19:00
2	Seetag	–	–
3	Casablanca (Marokko)	08:00	23:00
4	Seetag	–	–
5	Funchal (Madeira/Portugal)	08:00	17:00
6	Arrecife (Lanzarote/Spanien)	12:00	19:00
7	Seetag	–	–
8	Málaga (Spanien)	09:00	19:00
9	Seetag	–	–
10	Barcelona, Ausschiffung, Transfer in Eigenregie zum Flughafen, Rückflug nach Deutschland	05:00	–

Inklusivleistungen pro Person:

- Linienflug mit LUFTHANSA von München nach Barcelona und zurück (ggf. Umsteigeeverbindung) in der Economy-Class
- Alle Flughafensteuern und Sicherheitsgebühren
- 9 Nächte Kreuzfahrt in der gebuchten Kabinenkategorie
- 9 x Vollpension an Bord
- Kaffee, Tee, Wasser und Eistee während der Mahlzeiten
- Freizeit- und Unterhaltungsprogramm an Bord (zum Teil gegen Gebühr)
- Ein- und Ausschiffungsgebühren in allen Häfen
- Teilnahme an den Bordveranstaltungen
- Deutschsprachiger Gästeservice an Bord, Menükarte in deutsch.



Kabinenbeispiel

Termine und Preise 2013/14 p. P. in €	Kennziffer: 13.131 Reise-Nr: KRF1003					
	22.11./01.12.	15.01.	11.02./20.02./10.03.	19.03.	06.04./15.04./28.04.	28.12.
Kabinenkategorie*						
2er Innenkabine	799,-	849,-	899,-	949,-	999,-	1.249,-
2er Außenkabine	899,-	949,-	999,-	1.049,-	1.099,-	1.349,-
2er Balkonkabine	1.099,-	1.149,-	1.199,-	1.199,-	1.299,-	1.599,-

Flughafenzuschlag: ab Frankfurt, Hamburg, Düsseldorf, Köln, Berlin 69,- € (andere Flughäfen auf Anfrage)

Reisebestimmungen für deutsche Staatsbürger: Sie benötigen einen noch 6 Monate über Reiseende gültigen, bordeauxroten, maschinenlesbaren Reisepass. Bitte beachten Sie, dass sich Einreisebestimmungen ständig ändern können. Aktuelle Informationen finden Sie auf www.auswaertiges-amt.de. Staatsbürger anderer Nationen wenden sich bitte an die zuständige Botschaft.

Beratung und Buchung im Reisebüro oder unter:

01803 - 11 00 109

0,09 €/min. aus dem dt. Festnetz. Mobilfunkhöchstpreis 0,42 €/min. (Servicezeiten 08.00–22.00 h)

www.1avista.de

Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind die Reisebestätigung und die AGB der 1AVista Reisen GmbH (Einsicht möglich unter www.1avista.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit dem Erhalt der Reisebestätigung wird eine Anzahlung von 20% auf den Reisepreis fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, danach erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Reiseveranstalter 1AVista Reisen GmbH, Unter Goldschmied 6, 50667 Köln



Was macht er denn beruflich?

Der Neue ist witzig und charmant, aber nur Polizist. Frauen streben oft nach Höherem – für ihre Männer



Spielt es eine Rolle, was einer darstellt? Die Theologin **Susanne Breit-Keßler** antwortet auf Fragen, die uns bewegen

Mia hat sich vor einiger Zeit mit einer alten Freundin getroffen. Das heißt, so alt ist Anna gar nicht: gerade mal 30. Die beiden kennen sich von früher, als Mia noch Annas Lehrerin war. Nach dem Abitur haben sie sich angefreundet. Es gibt kaum etwas, was die eine von der anderen nicht weiß. Mia ist jetzt, mit 44, frisch verliebt. Sie kriegt rosige Bäckchen, wenn sie von Leon spricht. „Was macht er denn beruflich?“, will Anna wissen. „Er ist Polizeibeamter“, antwortet Mia und wundert sich über Annas Reaktion.

Denn die lehnt sich zurück und meint schnippisch: „Ich könnte nie mit jemandem zusammen sein, der weniger darstellt als ich. Warum suchst du dir nicht einen Anwalt oder Arzt? So jemand würde besser zu dir passen. Du unterrichtest, schreibst Bücher, machst Radiosendungen – was willst du mit einem Polizisten? Jünger, weniger repräsentativ, also wirklich!“ Mia ist sprachlos. So konservativ, so fixiert auf die weibliche Rolle hat sie Anna noch nie erlebt. Die gesellschaftliche Stellung eines Mannes wichtiger als seine menschlichen Qualitäten?

Oft genug ist es noch so. Wer in der Familie oder im Freundeskreis einen Liebsten präsentiert, der deutlich weniger Geld verdient, wer auf der Karriereleiter noch längst nicht so weit ist wie

die Freundin, der wird eher nachdenklich betrachtet – und sie mit ihm. Ist er nur ihr Gespieler, einer, den sie ablegt, wenn der gut betuchte Mr. Right kommt? Vor allem junge Frauen schauen darauf, ob der Mann ihres Herzens auch standesgemäß und damit vorzeigbar ist.

Man will ja nicht gegen Freundinnen „abstinken“, die einen Juristen, Mediziner oder gar einen finanzstarken Fußballspieler an Land gezogen haben. Nichts dagegen zu sagen, wenn eine Frau nach einem Mann Ausschau hält, der ihr das Wasser reichen kann – so, dass sie mit ihm leben, reden, schweigen, lachen und weinen kann. Nur: auf sein Einkommen und sein Prestige kommt es dabei nicht an.

Mia findet Leon witzig, geistreich, charmant, sehr behutsam und manchmal saukomisch. Diese Kombination erlebt sie so zum ersten Mal. Sie fühlt sich wieder richtig jung. Und Leon? Er hat sich anfangs ein bisschen schwergetan mit dem Gedanken, dass seine Freundin es karrieremäßig schon erheblich weitergebracht hat als er. Er würde sie gern großartiger ausführen, reicher beschenken. Es fällt ihm nicht leicht, auszuhalten, dass im Freundeskreis alle Männer bessere Stellungen haben als er.

Die haben mit ihm aber keine Probleme. Warum auch? Er ist völlig in Ordnung, der Typ. Nur die Frauen spötteln hinter vorgehaltener Hand über Mias beschwingte Seligkeit und ihren Polizisten, der ihr keinen Malediven-Urlaub finanzieren kann. Anna taumelt derweil von einem Beziehungschaos ins andere. Monate nach ihrem Gespräch mit Mia wird sie schwanger und alleinerziehende Mutter – bis sie Robert kennenlernt.

Er ist wie sie in einer Computerfirma beschäftigt, ein guter Job, mehr nicht. Auch nicht weniger. Aus einer gescheiterten Beziehung bringt er seine Tochter mit. Anna muss allmählich von ihren Ansprüchen abrücken: Robert könnte ambitionierter sein. Aber er will nicht, weil er einfach wunderbar zufrieden ist. Irgendwann spürt Anna etwas von der biblischen Weisheit: „Ein gütiger Mensch ist der Liebe wert, und ein Armer ist besser als ein Lügner“ (Sprüche 19,22). Und eigentlich würde sie gern wieder mal mit Mia plaudern. ◀

Ist es wichtig, eine gute Partie zu machen? Schreiben Sie uns über www.chrismon.de. In der edition chrismon gibt es ein Buch von Susanne Breit-Keßler: „Die Ewigkeit ist in mein Herz gelegt“.



Scannen und hören:

Susanne Breit-Keßler im Gespräch. Auch auf:

➔ www.chrismon.de/blog/im-vertrauen

Bittere Pillen

Medikamentenbetrug gehört in Afrika zum Alltag

Es liest sich wie ein Krimi: Im Sommer 2011 starb ein junges Mädchen in einem Krankenhaus in Kongo an Malaria – obwohl es rechtzeitig ins Krankenhaus gekommen war und obwohl es die Medikamente bekam, die üblicherweise helfen. Der behandelnde Kinderarzt, ein deutscher Ordensbruder, schöpfte Verdacht. Er informierte das Deutsche Institut für Ärztliche Mission in Tübingen (Difäm). Dieses beauftragte eine große Apotheke in Nairobi, die Tabletten, die das Mädchen bekommen hatte, zu überprüfen. Ergebnis: Sie enthielten so gut wie keinen Wirkstoff – konnten ihr also gar nicht helfen.

„Das ist kein Einzelfall“, sagt Albert Petersen vom Difäm. „Bis zu 30 Prozent der Medikamente in Afrika sind gefälscht, auch lebenswichtige Mittel gegen HIV oder Malaria.“ Das Problem: Die wenigsten Krankenhäuser und Apotheken verfügen über Labore, um das im akuten Verdachtsfall kontrollieren zu können. Difäm stützt deshalb afrikanische Partnerkliniken mit sogenannten Minilabs aus: Kofferlabore für Medikamenten-Schnelltests. Das Institut hilft auch beim Aufbau eines besseren Kontrollsystems und eines engmaschigen Netzwerkes vertrauenswürdiger Apotheken.

Spendeninformation

Difäm – Deutsches Institut für Ärztliche Mission e.V., Paul-Lechler-Str. 24, 72076 Tübingen, Tel: 07071/206-512, E-Mail: info@difaem.de, www.difaem.de. Bankverbindung: Ev. Kreditgenossenschaft Stuttgart, BLZ: 520 60410, Konto: 406 660. IBAN: DE 36 5206 0410 000 4066 60, BIC: GENODEF1EK1, Stichwort: chrismon/AMH. Für eine Spendenquittung bitte die eigene Anschrift im Briefkopf der Überweisung angeben.

Mehr über die chrismon-Projekte und was aus ihnen wurde:  www.chrismon.de



Ist drin, was draufsteht? Kamerunerinnen testen Arzneimittel auf Echtheit

Fragen an Dr. Rüdiger Kilian, Pharmazeut, Dozent für Difäm in Westafrika

Was ist in falschen Medikamenten drin? Sägemehl, Kalk, Traubenzucker, Mehl – alles Mögliche. Einmal testeten wir ein Eisenpräparat für Schwangere. Es löste sich auch nach drei Tagen in einer Flüssigkeit nicht auf. Im Körper wäre es einfach durchgerutscht.

Wenn so etwas aufgedeckt wird – was passiert mit den Herstellern?

Die sind in der Regel nicht mehr aufzufinden. Medikamente werden auch von Straßenhändlern verkauft, manchmal liegen Tabletten lose in durchsichtigen Plastiktüten. Aber auch viele kleine Apotheken verkaufen Verpackungen mit gefälschten Etiketten und Firmennamen, ohne es zu wissen.

So etwas wäre hier nicht möglich, oder? Bei uns ist das Kontrollnetz in den Kliniken und Apotheken sehr viel dichter. Wer aber seine Medikamente im Internethandel bestellt, der sollte aufpassen. Da kursieren durchaus nachgemachte Arzneimittel.

Impressum

chrismon,

das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Die Welt“, „Die Zeit“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Mitteldeutsche Zeitung“, „Schweizer Volkszeitung“ und „Süddeutsche Zeitung“. Herausgeber: Landesbischof a. D. Dr. Johannes Friedrich, Dr. Margot Käbmann, Präses Nikolaus Schneider. Redaktionsleitung: Arnd Brummer (Chefredakteur), Ursula Ott (stellv. Chefredakteurin). Art-Direktor: Dirk Artes. Weitere leitende Redakteure: Anne Buhrfeind (Textchefin), Eduard Kopp (Theologie). Chefreporterin: Christine Holch. Chef vom Dienst: Andreas Fritzsche. chrismon plus: Burkhard Weitz. Redaktion: Mareike Fallet, Dorothea Heintze (chrismon.de), Nils Husmann. Ständige Autorin: Susanne Breit-Keßler. Grafik: Elisabeth Keßler, Kerstin Ruhl. Produktion: Kristin Kamprad. Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de). Dokumentation: Reinhold Schardt. Kontakt: Redaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98-0, Fax 069/580 98-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de. Verlag: Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de. Besucheradresse: Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330), Geschäftsführer: Arnd Brummer, Jörg Bollmann. Verlagsleitung: Bert Wegener. Anzeigen: m-public Medien Services GmbH, Georgenkirchstraße 9/70, 10249 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/28 87 48 33, Fax 030/24 04 74 03. E-Mail: anzeigen@chrismon.de. Informationen zu chrismon plus im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/758 75 37. Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg.

Das für die Zeitschrift verwendete Papier ist chlorfrei gebleicht und wird überwiegend aus Schwach- und Durchforstungsholz nachhaltig bewirtschafteter Wälder gewonnen. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Datenbanken ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Anfragen richten Sie bitte an lizenzen@chrismon.de.





„Vergnügliche Lektüre“

chrismon im April 2013

MITGEFÜHL DES GÄRTNERS

Eins zu null für die Blattlaus. Erfahrungen aus dem eigenen Garten
chrismon Nr. 4/2013

Herzlichen Dank für Ihren wunderbaren, vergnüglichen Text. Ich habe die Gartenerfahrungen meiner Familie wiedererkannt, mit Ihnen gefühlt und herzlich gelacht.

Familie Arndt (E-Mail)

WORT UND WESEN

Fragen an das Leben: Gundula Gause, Fernsehmoderatorin
chrismon Nr. 4/2013

Das hat mich doch gereizt: Was hat Gundula Gause zu Fragen des Lebens – und bei chrismon sicher auch „des Glaubens“ – zu sagen? Ich fand es einfach schön, wie natürlich und klischeefrei sie zum Ausdruck gebracht hat, wie der Glaube ihr Leben prägt. Danke! Ihr Interview ist eine Erklärung für meinen Eindruck: Wort und Wesen stimmen überein.

Ortwin Schweitzer, Leinfelden-Echterdingen

VERTRIEBENE PALÄSTINENSER

Auf ein Wort. chrismon-Herausgeber Johannes Friedrich zur Gefahr des Fundamentalismus im Heiligen Land
chrismon Nr. 4/2013

Unerwähnt bleibt, dass die palästinensischen Christen heute mehr oder weniger freiwillig emigrieren, während 1948 die meisten im Zuge der israelischen Staatsgründung zwangsweise zu Flüchtlingen wurden. Insgesamt sind damals 750 000 palästinensische Muslime und Christen vertrieben, enteignet und ausgebürgert worden, nur 150 000 blieben. So sind zwei der offiziell

zwölf palästinensischen UNRWA-Flüchtlingslager im Libanon, Dubayeh und Mar Elias, christlich. Ihre über 5000 Bewohner würden gerne ins Heilige Land „fahren und reden“, aber Israel verbietet ihnen, ihre Heimat zu besuchen oder dorthin zurückzuziehen, obwohl die UNO-Resolution 194 ihnen das Recht dazu gibt. Ein Deutscher hat mehr Rechte als die palästinensischen Christen.

Sabine Matthes, München

KAR- UND OSTERSAMSTAG
Von Abel bis Zadock: Quizauflösung
chrismon Nr. 4/2013

Schon beim Bäcker sind mir die „Bestellzettel für Ostersonntag“ negativ aufgefallen. Nun lese ich auch bei Ihnen den Begriff „Ostersonntag“, gemeint ist aber der Karsamstag. Für mich war bisher klar, dass Ostern am Ostersonntag beginnt. Liege ich falsch?

Sabine Schuh (E-Mail)

Sie haben völlig recht! Bitte entschuldigen Sie diesen Fehler. D. Red.

Im Netz diskutiert

Zu Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich, Fragen an das Leben: „Hab's gelesen und es hat ihn mir sympathischer gemacht.“ Steffi Schmidt auf facebook/chrismon.de

chrismon.de zu „Ich habe genug“: „Gut, dass chrismon die Dinge lebenspraktisch zurechtrückt. Auch bei einem Thema wie der Suizidhilfe“, schreibt Britt Valenta.

QUIZAUFLÖSUNG

Was sind die Herrnhuter Losungen?

Richtig: B

Sie sind eine Sammlung von Bibelversen des Alten und des Neuen Testaments. Für jeden Tag des Jahres wird in Herrnhut, Oberlausitz, ein Vers aus 1100 alttestamentlichen Texten ausgelost. Mitarbeiter der Herrnhuter Brüdergemeine fügen einen passenden Text aus dem Neuen Testament sowie ein Lied, Gebet oder Bekenntnis hinzu. Die Verse für das Jahr 2015 wurden am 10. Mai 2012 ausgelost.

Wofür gibt es die Perikopenordnung?

Richtig: C

Perikope ist das griechische Wort für Abschnitt. Gemeint sind ausgewählte Bibelverse, die dann der Predigt zugrunde liegen. Eine Perikopenordnung enthält also die Abfolge der Predigttexte für das jeweilige Kirchenjahr. Das Periskop – mit einem „s“ in der Mitte – hilft, über Spiegel durch ein Rohr zu spähen. Zum Beispiel aus einem U-Boot.

Was steht im liturgischen Kalender?

Richtig: A

„Liturgisch“ ist der Kalender, weil er die gottesdienstlichen Ordnungen vom ersten Advent bis zum Ewigkeitssonntag beschreibt. Er folgt dem Rhythmus der Sonntage, die oftmals Namen tragen. Er nennt die Todestage der Heiligen (lateinisch: dies natalis), nicht aber ihre eigentlichen Geburtstage. Und er zählt die kirchlichen Feste auf, nicht aber staatliche Feiertage und Ferien.

In einem Teil dieser Auflage finden Sie eine Beilage von Christoffel-Blindenmission.

Schreiben Sie uns

chrismon – Briefkasten, Leserbriefredaktion, Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, E-Mail: leserbriefe@chrismon.de.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

Mehr Leserbriefe www.chrismon.de



Edition

Fürchterlich schön zum Vorlesen.

„Mami, kannst du mal kommen, da ist irgendwas im Zimmer.“ In drei schaurig-schön illustrierten Bilderbüchern aus der Reihe Süddeutsche Zeitung Junge Bibliothek, können Eltern und Kinder gemeinsam eigenartige Wesen aus dem Kinderzimmer vertreiben. Mit praktischen Tipps und erfinderischen Tricks werden Spinnen, Drachen und Gespenster für immer die Flucht ergreifen – sehr zur Freude der ganzen Familie.



Für Kinder ab 3 Jahren für je 9,90 €, oder alle drei Bände zum Preis von 21,90 €. Jetzt überall im Handel, unter www.sz-shop.de und im Service Zentrum der Süddeutschen Zeitung, Fürstenfelder Str. 7, 80331 München.

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung



Heidi R., 21: Mein Leben ist bunter und leichter geworden

Raus aus der Nazifamilie

Sie wurde „völkisch“ erzogen. Jetzt fühlt sie sich frei und denkt, was sie selbst für richtig hält

Der Nationalsozialismus hat in meiner Familie eine lange Tradition: Mein Urgroßvater war im Dritten Reich Anhänger der NSDAP; meine Großmutter bewundert Hitler bis heute; mein Vater betreibt mit seiner neuen Frau in Sachsen ein Feriendorf, das für die deutsche Naziszene als Veranstaltungsort sehr wichtig ist. Ich dagegen bin vor etwa drei Jahren ausgestiegen.

Es war ein Prozess über Jahre. Mit 15 brach ich den Kontakt zu meinem Vater und meiner Großmutter ab, mit 19 nach und nach auch den zu meinen Freunden aus der rechten Szene. Das ist mir nicht leichtgefallen. Diese Menschen waren einmal sehr wichtig für mich. Eine Zeit lang habe ich versucht, die Freundschaften aufrechtzuerhalten. Ich dachte, wenn wir einfach nicht über Politik reden, würde das gehen. Es war nicht möglich.

Heute bin ich mit meiner Entscheidung sehr glücklich. Seit ich ausgestiegen bin, bin ich ein anderer Mensch. Ich fühle mich frei. Ich darf denken und sagen, was ich für richtig halte. Und ich muss keine Menschen hassen, ohne sie zu kennen. Mein Vater wollte zum Beispiel, dass wir nur deutsche Freunde haben. Bei einem Sportfest in meiner Grundschule hat einmal ein Mädchen, dessen Mutter aus Thailand kam, meine Hand genommen. Meine Schwester sah das – und wollte meine Hand danach nicht mehr berühren. Als sie zu Hause davon erzählte, war das Drama groß.

Gehorsam war meinem Vater das Wichtigste. Er hat mir und meinen Schwestern auch eingebläut, was wir im Geschichtsunterricht zu sagen haben. Die meisten Lehrer waren überfordert, wurden sauer und hatten schnell keine Argumente mehr. Woher ich diese ganzen Sachen habe, hat mich nie jemand gefragt.

Mit etwa zwölf Jahren hatte ich eine kurze Phase, in der mir bewusst war, dass da was falsch läuft. Das war nach der Scheidung meiner Eltern. Meine Mutter hatte die Naziideologie nie wirklich vertreten, aber hatte nicht gewagt, sich gegen meinen Vater aufzulehnen. Nach der Trennung gab sie mir ein Buch über das Euthanasieprogramm der Nazis. Als ich meinem Vater erzählte, dass die Nazis Behinderte umgebracht hatten, wurde er wütend. Die Vergasung sei eine Lüge! Mein Vater kann einen psychisch fertigmachen. Wenn du anfängst, mit ihm zu diskutieren, zählt er deine Schwächen auf, bis du eingeschüchtert bist.

In der Pubertät glaubte ich dann wieder an das, was er sagte. Ich engagierte mich in der rechten Szene. Ich habe damals vieles getan, was ich heute sehr bereue. In meiner Klasse gab es zum Beispiel einen schwarzen Jungen. Ich sagte zu ihm, seine Eltern hätten sich noch von Liane zu Liane geschwungen, während wir schon längst zivilisiert gewesen seien. Später war ich dabei, als wir einen Fotografen, der viel in der rechten Szene recherchiert, krankenhaushausreif geschlagen haben. Ich schäme mich dafür. Ich kann ihm kaum in die Augen sehen, wenn ich ihn treffe.

Mit meinem Verlobten begann irgendwann die konkrete Familienplanung. Da wurde mir klar, dass ich mein Kind nicht so erziehen will, wie ich aufgewachsen bin – in einer „völkischen“ Familie. Und dass es gar nicht zu mir passt, nur zu Hause zu bleiben und mich um die Kinder zu kümmern. Mein Verlobter bekam auch immer mehr Zweifel an der rechten Ideologie.

Seit ich mich endgültig aus der Szene zurückgezogen habe, hat sich so viel verändert, dass ich immer noch jeden Tag darüber staune! Früher wäre es mir zum Beispiel nicht möglich gewesen, mich in meiner Ausbildung zur Familienhelferin mit Berufsschulmitleidern anzufreunden, die einen Migrationshintergrund haben. Das hätte ich mir selbst verboten. Aber jetzt kann ich reden, mit wem ich möchte. Ich darf mögen, wen ich will. Das Leben wird dadurch so viel leichter und bunter.

Und ich bin immer wieder erstaunt, dass so viele Menschen bereit sind, mir meine Vergangenheit zu verzeihen. Das hätte ich nie gedacht. Zusammen mit meinem Verlobten habe ich die Aussteuerhilfe Bayern aufgebaut. Ich gehe wieder auf rechte Demos und Veranstaltungen – nur stehe ich jetzt auf der anderen Seite, bei den „Linken“ und Antifas, die früher meine Feinde waren. Mit wie viel Wohlwollen mir diese Menschen trotz all meiner schlimmen Taten begegnen, wie viel Offenheit und Solidarität sogar von den „Linken“ kommt, das überrascht und überwältigt mich.

Protokoll: Marlene Halser

FOTO: BASTI ARLT

Jetzt 5 x DIE ZEIT für nur € 12,50 testen!

DIE ZEIT ist die Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur. ZEIT-Leser schätzen ihre Kompetenz und Meinungsvielfalt. Im Ressort »Glauben & Zweifel« finden Sie Themen zu Religion, Ethik und Lebensphilosophie.



ZEIT-Uhr »1946«

Elegante Armbanduhr – mit präzisiertem Marken- uhrwerk, schwarzem Armband und Jahrgangsgravur auf der Rückseite.

Geschenk zur Wahl

Füllfederhalter von CERRUTI 1881

Exklusives Schreibgerät aus der CERRUTI-Manufaktur. Die gravierte Flügelfeder mit Iridiumspitze garantiert sanftes und gleitendes Schreiben.



DIE ZEIT 5 Wochen testen!

Ich teste DIE ZEIT 5 Wochen lang für nur € 12,50 statt € 21,- im Einzelkauf und spare über 40%. Zusätzlich erhalte ich den kostenlosen Newsletter ZEIT-Brief. Wenn ich mich nach der 4. Ausgabe nicht melde, beziehe ich DIE ZEIT 52x im Jahr für zzt. nur € 3,80 pro Ausgabe frei Haus statt € 4,20 im Einzelkauf. Ansonsten reicht eine formlose Mitteilung an den Leser-Service. Mein Geschenk darf ich in jedem Fall behalten. Der Versand erfolgt nach Eingang der 1. Zahlung. Angebot nur in Deutschland gültig. Auslandspreise auf Anfrage.

Mein Wunschgeschenk: (Bitte nur ein Kreuz machen)
 ZEIT-Uhr »1946« Damenuhr Herrenuhr Füllfederhalter von CERRUTI 1881

Name/Vorname _____
 Straße/Nr. _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____
 E-Mail _____
 Ich zahle per Bankeinzug und erhalte zusätzlich 2 weitere Ausgaben der ZEIT kostenlos!
 Kontonummer _____ Bankleitzahl _____
 Geldinstitut _____
 Ich zahle per Rechnung
 Ich bin Student und spare nach dem Test sogar über 42% (zzt. nur € 2,40 pro Ausgabe). Meine gültige Immatrikulationsbescheinigung liegt bei. Zusätzlich erhalte ich als Student 6x pro Jahr ZEIT CAMPUS.
 Ja, ich möchte um weiteren Vorteilen profitieren. Ich bin daher einverstanden, dass mich DIE ZEIT per Post, Telefon oder E-Mail über interessante Medienangebote und kostenlose Veranstaltungen informiert.
 Datum _____ Unterschrift _____

✉ DIE ZEIT, Leser-Service, 20080 Hamburg
 ☎ 040 / 42 23 70 70* 📠 040 / 42 23 70 90
 @ abo@zeit.de* 🌐 www.zeit.de/probeabo

*Bitte jeweilige Bestellnummer angeben

974325 H5/H7 · 974326 Stud.H5/H7

Sparen Sie
42%!



Hanseatisches Wein & Sekt Kontor

ITALIENS SUPERSTAR!



»Beste Preis-/
Leistungs-
Kellerei 2012«

Gambero Rosso

90/100 Punkte

Falstaff 2013

**2010er Torrovento
Primitivo
Puglia Rosso I.G.T.
Italien**

Primitivo ist eine Rebsorte, die besonders früh reif und deshalb als erste (primo) geerntet wird. Typisch ist der fruchtige Charakter dieses Weins mit leicht würzigen Akzenten.

Einzelpreis pro Flasche € 6,90
(1L € 9,20)



ZWIESEL KRISTALLGLAS

Zusammen mit **10 Flaschen Torrovento Primitivo** erhalten Sie zwei Gläser von Zwiesel Kristallglas, Deutschlands renommiertem Glashersteller, im Wert von € 14,90.

ICH BESTELLE JETZT

OHNE RISIKO

Ja, bitte senden Sie mir versandkostenfrei:
(innerhalb Deutschlands und nur solange der Vorrat reicht!)

Anzahl Vorteilspaket(e) mit **10 Flaschen**
inkl. 2er-Set Gläser
Art.Nr. 444 730 statt € 83,90 nur € **49,-**

Gratis! Bitte senden Sie mir den aktuellen großen
Wein-Katalog gratis!



VORNAME / NAME	
STRASSE / HAUS-NR.	
PLZ / ORT	GEB.-DATUM
TELEFON (FÜR RÜCKFRAGEN)	VORTEILSNUMMER 1037019

Ausführliche Hinweise zu den Bestellbedingungen siehe unten.
Es handelt sich um Flaschen von 0,75 Liter Inhalt.

Bitte ausfüllen und senden an:
Hanseatisches Wein- und Sekt-Kontor • Hawesko GmbH
Hamburger Straße 14-20 • 25436 Tornesch

Maximal 3 Pakete pro Kunde

**10 Flaschen +
Gläser von Zwiesel Kristallglas
im Vorteilspaket statt € 83,90 nur €**

49,-

JETZT BESTELLEN:
TEL 041 22 50 44 33
FAX 041 22 50 44 77

Rückgabebelehrung: Rückgaberecht: Sie können die erhaltene Ware ohne Angabe von Gründen innerhalb von 12 Wochen durch Rücksendung der Ware zurückgeben. Die Frist beginnt nach Erhalt dieser Belehrung in Textform, jedoch nicht vor Eingang der Ware beim Empfänger und auch nicht vor Erfüllung unserer Informationspflichten gemäß Artikel 246 § 2 in Verbindung mit § 1 Absatz 1 und 2 EGBGB. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung der Ware. In jedem Fall erfolgt die Rücksendung auf unsere Kosten und Gefahr. Die Rücksendung oder das Rücknahmeverlangen hat zu erfolgen an: Hawesko GmbH, Hamburger Str. 14-20, 25436 Tornesch. Rückgabefolgen: Im Falle einer wirksamen Rückgabe sind die beiderseits empfangenen Leistungen zurückzugewähren und ggf. gezogene Nutzungen herauszugeben. Bei einer Verschlechterung der Sache und für gezogene Nutzungen müssen Sie Wertersatz nur leisten, soweit die Verschlechterung auf einen Umgang mit der Sache zurückzuführen ist, der über die Prüfung der Eigenschaften und der Funktionsweise hinausgeht. Unter „Prüfung der Eigenschaften und der Funktionsweise“ versteht man das Testen und Ausprobieren der jeweiligen Ware, wie es etwa im Ladengeschäft möglich und üblich ist. Verpflichtungen zur Erstattung von Zahlungen müssen innerhalb von 30 Tagen erfüllt werden. Die Frist beginnt für Sie mit der Absendung der Ware, für uns mit dem Empfang. *Alkoholische Getränke werden nur an Personen ab dem vollendeten 18. Lebensjahr geliefert. Informationen zu Lieferbedingungen und Datenschutz finden Sie unter www.hawesko.de/datenschutz. Ihre Hanseatische Wein- und Sekt-Kontor Hawesko GmbH, Geschäftsführer: Nikolas von Haugwitz, Gerd Stemmann, Anschrift: Hamburger Straße 14-20, 25436 Tornesch, Handelsregistereintrag: HRB 99024 Amtsgericht Hamburg, USt-Identifikationsnr: DE 25 00 25 694.*

www.hawesko.de/chrismon